

## Dieter Pape "Ich war Zeuge Jehovas"

Man vergleiche auch: <http://www.manfred-gebhard.de/PapeTeil2.htm>  
sowie: <http://www.manfred-gebhard.de/PapeTeil3.htm>

Das muß ja wohl ein "schlimmes" Buch gewesen sein. In jeder "zweiten Zeile" enthält es womöglich den Satz: "Unser großer Führer J. W. Stalin hat gesagt". So in etwa stellen sich die nicht wenigen, auch männlichen "Lieschen Müller vom Lande" unter den Zeugen Jehovas es wohl vor. In der gleichen Vorstellungswelt sind offenbar auch einige Spiessbürger (ausserhalb der Zeugen Jehovas) befangen, die da sagen können: "Ich wohne schon seit mehr als 40 Jahren in einem kleinen Nest in der Nähe von Bayreuth. Bin also ein kerniger 'Alt-Bundesrepublikaner'". Die Rede ist von jenem Buch, das 1961 in Ostberlin erschien, und in dem "versteckt" auf den Innenseiten davon die Rede ist, dass es von Dieter Pape bearbeitet und gestaltet wurde. Auf dem äußeren Titelblatt hingegen erweckte man den Eindruck, sein leiblicher Bruder, Günther Pape wäre der Verfasser, was mitnichten der Fall ist. Nun hat in der Tat Günther Pape, der schon in den fünfziger Jahren der "DDR" ade sagen musste um so einer Verhaftung durch den DDR-Staatssicherheitsdienst zu entgehen, unter dem gleichen Titel in der alten Bundesrepublik Deutschland ein Buch veröffentlicht, das mittlerweile 25 Auflagen erlebte. Das Buch seines Bruders hingegen nur eine.

Es ist schon bemerkenswert. Als es die DDR noch gab, da hüllten sich die verantwortlichen Herrschaften der Zeugen Jehovas in Wiesbaden (respektive später Selters) über die in der DDR auch nachweisbare Publizistik über ihre Politik, in "vornehmes Schweigen". Heute, wo es die DDR nicht mehr gibt, sind sie plötzlich "mutig" geworden. Heute wissen sie, lanciert über ihre Mittelsmänner einiges über jene DDR-Publizistik zu berichten. Beispielsweise, dass der DDR-Staatssicherheitsdienst dabei aktiv im Hintergrund stand. Das ganze natürlich in der weinerlichen Form serviert. Wie schlimm es ihnen doch in der DDR ergangen sei. In der Tat, die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas hat einiges in der DDR erdulden müssen. Und es ist auch legitim, dass beim Namen zu benennen. Ob jedoch gerade die DDR-Publizistik zu ihrer Organisation auch das geeignete Vehikel ist um jetzt auf die Tränendrüsen zu drücken, erscheint mir so ausgemacht nicht. Wenn es an Detailaussagen der DDR-Publizistik berechnete Kritik zu üben gilt - bitte schön! Auch ich stelle mich dieser Diskussion. Und ich bin mir bewusst, dass es solche kritischen Aspekte gibt, die man heutzutage berechnete kritisieren kann. Wogegen ich mich jedoch vehement wehre ist, die Unterstellung, jedes DDR-Wort in Sachen Zeugen Jehovas wäre "durch und durch verlogen". Wenn es darum geht zu klären, wer da lügt, dann ist meine These, nicht zuletzt die Publizistik der Wachturmgesellschaft, namentlich ihre unehrliche "Aufarbeitung" der eigenen Geschichte.

Noch ein Wort zu den Gebrüdern Pape. Der Günther Pape konnte der Verhaftung entgehen. Sein Bruder, hatte diesbezüglich weniger Glück. Auch er musste einige Jahre in DDR-Gefängnissen einsitzen. Später brachte er es als "Ausgleich" dafür noch zum Diplomhistoriker. Seine nicht veröffentlichte Diplomarbeit behandelt ein Detailthema der Großen Französischen Revolution von 1789. Namentlich einige damalige kirchenpolitische Aspekte. Hinzuweisen wäre noch darauf, dass er zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seines "Ich war..." noch kein Diplomhistoriker war.

Damit sich auch die breitere Öffentlichkeit selbst ein Urteil über jenes DDR-Buch "Ich war.." von Dieter Pape bilden kann, habe ich mich entschlossen den Text einzuscannen. So besteht nunmehr die Möglichkeit selbst zu prüfen, inwieweit der weinerliche Grundton der Zeugen Jehovas-Funktionäre "berechnete" ist. Eine Zwischenüberschrift in der Studie von Dieter Pape lautet: **Mitten in der Politik gelandet**. In der Tat, dem ist so. Ich habe das Buch von Dieter

Pape selbstredend jetzt nochmals aufmerksam gelesen. Und ich empfehle es auch allen anderen sehr, das gleiche zu tun!

GÜNTHER PAPE

Ich war Zeuge Jehovas

Enthüllungen eines ehemaligen Mitarbeiters und Missionars der Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn/New York

Bearbeitet und gestaltet von Dieter Pape

VEB DEUTSCHER ZENTRALVERLAG

BERLIN 1961

Bearbeitung und Gestaltung erfolgte mit Einverständnis des Autors

Alle Rechte vorbehalten

VEB Deutscher Zentralverlag ES 3 B 5

VLN 4 Druckgenehmigung 185/48/61 DDR Neu. Lekt.H.

Satz und Druck: Union Verlag und Druckerei (VOB) Dresden III-9-19 2150 Inhalt Vorwort

Ich war Zeuge Jehovas

Charles Taze Russell

Joseph Franklin Rutherford

Nathan Homer Knorr

Falsche Propheten

Jehova führt nicht!

Merkwürdige Staatsbürger

Der Scheiterhaufen von Harmagedon

Dämonismus

Lebensfeindlich und unsozial

Dem Gewissen folgen

Vorwort

Das vorliegende Buch enthält eine umfassende Auseinandersetzung mit der in der Deutschen Demokratischen Republik verbotenen Organisation der «Zeugen Jehovas», ihren Methoden und ihrer religiös-politischen Lehre.

Den Ausführungen liegt authentisches Material zugrunde: die amtliche Literatur der Wachturmgesellschaft der Zeugen Jehovas aus Vergangenheit und Gegenwart, ihre Informationen, Anweisungen und Richtlinien, die Reden und Aussprüche prominenter Führer der Zeugenorganisation, Dokumentationen und politische Tatsachen, sowie die persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen des Autors.

Dieter Pape

Ich war Zeuge Jehovas

In einem Harzstädtchen am Ausgang des Bodetales erlebte ich die Jahre meiner Kindheit. Als ich in die Schule kam, regierte der braune Unhold in Deutschland gerade ein Jahr. «Heil Hitler!» Mit diesem Gruß kam unser Lehrer jeden Morgen lautstark in das Klassenzimmer «Heil Hitler!» So hatte es ihm aus 50 Jungenkehlen entgegenzuschallen. Wehe dem, der sich weigerte.

«Pape vorkommen! Warum machst du den deutschen Gruß nicht mit?» Klatsch, hatte ich eine sengende Backpfeife sitzen. «Mein Vater hat es mir verboten, er hat gesagt, keinem Menschen gebühre Heil, nur Jesus Christus», schluchzte ich. Auf diese handgreiflichweise prägte sich mir ein, dass meine Eltern Anhänger einer sonderbaren Gemeinschaft aus den USA waren, die sich Bibelforscher oder Zeugen Jehovas nannte.

Der Erste Weltkrieg hatte Leid und Not in Millionen Familien getragen. Die spanische Grippe raffte mehr dahin, als auf den Schlachtfeldern verblutet waren. Von Osten her wehte der Wind des Sieges der Oktoberrevolution. Die Novemberrevolution der deutschen Arbeiter war blutig niedergeschlagen. Als der einfache Arbeiter in den Fabriken täglich Millionen und Milliarden Reichsmark verdiente, dafür aber kaum ein Stück Butter kaufen konnte und die Millionen und Milliarden nach drei Tagen wieder verfallen waren um Billionen Platz zu machen, erhob der braune Unhold in München zum ersten Male in der Öffentlichkeit prahlerisch seine Stimme.

Wem sollte der kleine Mann vertrauen? Mein Vater sympathisierte mit sozialistisch-kommunistischen Ideen und schloss sich schließlich dem «Reichsbanner» an. Die Arbeitslosenheere wuchsen. Auch mein Vater wurde eingereiht. Inmitten der sozialen und politischen Wirren der Jahre der Weimarer Republik, aus denen der Braunauer erfolgreich emporstieg, erschienen seltsame und weltfremde Eiferer an den Türen vornehmlich ärmerer Familien. Sie verkündeten ein goldenes Zeitalter, ein Paradies für alle, die ihnen Gehör schenkten. Geschickt all das vergangene und gegenwärtige Unheil in der Welt zitierend, predigten sie ein seltsames Evangelium als Ausweg aus allen sozialen und menschlichen Nöten und Sorgen: Vertrauet nicht auf Menschen! Vertrauet auf Jehovas goldenes Zeitalter! Keine menschlichen Plane werden je Gelingen haben! Es waren die Bibelforscher oder Zeugen Jehovas, wie sie später vor allem genannt werden wollten.

Meine Eltern schenkten diesen liebenswürdig und feinführend auftretenden Predigern Gehör, denn sie waren Suchende. Die sozialdemokratischen Hoffnungen meines Vaters sanken tiefer und tiefer, je mehr der braune Unhold den Horizont verdunkelte und seine Schatten unheilverkündend vorauswarf. Trotz des wenigen Stempelgeldes abonnierten meine Eltern schließlich die beiden Bibelforscherzeitschriften «Das Goldene Zeitalter». sowie "Der

Wachturm". Und als sich Hitler über Deutschland aufschwang, um das Volk über Arbeit und Brot ins kriegerische Verderben zu führen, waren meine Eltern emsige Anhänger des deutschen Zweiges der amerikanischen Organisation der Zeugen Jehovas geworden. Die Kommunisten riefen zwar: Hitler, das ist der Krieg - und sie sollten damit recht behalten -, doch sie wurden in die Konzentrationslager gepfercht, zusammen mit allen anderen Hitlergegnern, einschließlich der Zeugen Jehovas.

Ich war noch keine zehn Jahre alt, da hatten die neuen Machthaber auch unsere Familie auf diese Weise zerrissen. Ich wurde umhergestoßen und geriet unter fremde Menschen. Dann kam der Zweite Weltkrieg und riss mich ganz jung in seine Strudel. Wieder gab es eine Nachkriegszeit voll geistiger und politischer Wirren. Sie war die Zeit, in der mein jugendlicher Sinn die Welt und das Leben in seinen innersten Zusammenhängen zu begreifen suchte. Doch ich stand inmitten eines völligen geistigen und gesellschaftlichen Zusammenbruchs. Da unsere Familie über Verwandte und Bekannte eng mit der ZeugenJehova-Organisation verbunden war, geriet ich bald in die religiös-politischen Netze, die die Zeugenführer noch 1945 erneut spannen um jene zu "jagen und zu fischen, die da seufzen und jammern über alle Greuel, die geschehen waren», wie sie sich ausdrücken.

Unter Erich Frosts Führung umschwärmten die deutschen Zeugenführer besonders den «Tau der Jungmannschaft», d. h., sie umwarben besonders junge Menschen. Sie hatten es mit mir nicht schwer. Ich war ein Jugendlicher und in gesellschaftspolitischer und religiöser Hinsicht noch ohne festen Halt. Wie geschickt die Zeugenführer argumentierten! Klebte nicht an allen Religionen das Blut unschuldig gemordeter Armer? Hatten nicht Katholiken und Protestanten gegen ihre eigenen Glaubensgenossen aus anderen Völkern das Schwert gezogen? War das nicht ein erbärmliches Christentum? Und welche politische Richtung war sauber? Hatten sie nicht alle im Kriege Blutschuld auf sich geladen? Wie könnte man also irgendwelche Sympathien für solche Religionisten und Politiker hegen? Wie großartig stellten die Zeugenführer sich selbst hin! Sie hatten als einzige konsequent die Teilnahme am internationalen Völkermorden verweigert Sie waren die einzig wahren Friedfertigen! Sie pochten auf das Prädikat, Opfer des Faschismus zu sein! Kleine Popanze aus politischen Lagern dieser Welt seien die, die meistens mehr wegen krimineller als wirklich ideeller Angelegenheiten in Konzentrationslagern gewesen seien. So wies der Zeugenführer Frost jene höhnend zurück, die einst mit den Zeugen Jehovas zusammen unter Hitler gelitten hatten (Frost, «Deutschlandbericht», "Jahrbuch 1947 der Zeugen Jehovas"), so drängten die Zeugenführer nach vorn, ihre einstigen politischen Leidensgefährten zu kriminellen Verbrechern stempelnd, nur weil diese eine andere Meinung gegenüber den Zeugenführern geltend machten, als diesen genehm war. Laut predigten sie christliche Ideen und Ideale, als wäre ihre Auffassung davon die einzige Wahrheit, die Gerechtigkeit bringe. Mit welcher äußerst ungewöhnlichen religiös-politischen Behauptungen die Zeugenführer auftraten! Ihre Lehre stehe über nationaler, politischer und Rassenpropaganda, sei frei von selbstsüchtiger Voreingenommenheit, nicht durch irgendein traditionelles Glaubensbekenntnis gebunden, nicht dogmatisch, doch zuversichtlich, stütze sich auf Gottes Wort. Die Zeugenführer ständen gleichsam auf dem Wachturm, wachsam um Anzeichen von Gefahr zu bemerken und zu beobachten, was vor sich gehe. Sie seien durch keine politischen Bestrebungen oder Verpflichtungen gebunden, sie seien frei um frei sprechen zu können, so hieß es alle 14 Tage in ihrer Wachturm-Zeitschrift aufs Neue. Sollte das einen unkritischen, unsicheren und unerfahrenen jungen Menschen nicht beeindrucken? Mich beeindruckte es. Dazu kam der innerliche Drang, elterlichem Beispiel zu folgen. Hatte nicht mein Vater für die Zeugensache in Sachsenhausen sein Leben gelassen? So kam es, dass ich mich schließlich taufen ließ und ein Zeuge Jehovas wurde. Mit zwanzig Jahren war ich dann «Sonderpionier», hauptamtlicher Vertreter und Missionar der Wachturmgesellschaft. In den Versammlungen der Zeugen

Jehovas diene ich als Versammlungsdiener, Vortragsredner und Studienleiter. Ich leitete den Dienst von über 50 Zeugenverkündigern. Gutgläubig verrichtete ich diese Aufgabe unter mancher Last. Wie hatte ich doch damals empört eine Glaubensschwester zurechtgewiesen, die die Äußerung wagte, ob man wohl nicht doch einem Phantom nachjagen Ich glaubte aufrichtig an eine göttliche Führung der Organisation und besonders der Leitung der Zeugen Jehovas in Brooklyn. Gedanken, die dahin gingen, doch einmal kritisch zu prüfen, ob sich auch alles wirklich so verhält, wie die Wachturmgesellschaft vorgab, «durch die Gnade des Herrn» zu verkündigen, wies ich von mir in der Annahme, hinter solchen Zweifeln stünden Dämonen, unsichtbare teuflische Geister, die mich nur vom Glauben abbringen wollten.

Und doch stellten sich hin und wieder Zweifel ein. Da waren gewisse Zeitberechnungen, die anfechtbar schienen. Die Handlungsweise der angeblich Gottgeleiteten Diener auf führenden Posten war manchmal recht fragwürdig Der Wandel der angeblich vom Herrn kommenden Lehren gab mir ebenfalls zu denken. Diese Gedanken wollten mir oft den Mut nehmen und mein Herz zaghaft machen. Aber es sollte sich mir bald eine Gelegenheit bieten, tiefer in die Zusammenhänge der Wachturmgesellschaft einzudringen. Ich hatte für eine Versammlung eine Bibliothek einzurichten Hierbei fiel mir die ältere Literatur der Gesellschaft in die Hände. Sie zog mich an und ich las sie. Ungültige Zeitberechnungen, verworfene Bibeldeutungen, früheres «Licht», unzeitgemäß gewordene "Wahrheiten" und ähnliches mehr fesselten meine Aufmerksamkeit. Das war ja recht interessant, wenn ich daran dachte, dass doch der Herr der Bibelausleger sein sollte! Widersprüche in Lehre und Bibelauslegung fielen mir auf. Ich stellte ein ständiges Umwandeln der Wachturmlehren fest, ein ständiges Anpassen an die sich laufend verändernden gesellschaftlichen Verhältnisse.

Was hatte ich diesbezüglich gelernt? Die Wachturmgesellschaft lehre keine Dogmen. Das «Licht» werde immer heller. Also müsste ich die Veränderung der Lehren vorbehaltlos hinnehmen. Eine Zeitlang hatte ich mich ja auch mit diesen Gedanken zufriedengegeben. Doch was ich hier in der alten Wachturmliteratur fand, was sie mir im Vergleich zu der neueren sagte, war doch bemerkenswert. Ich fand ein ständiges Irren der angeblich Gottgeleiteten Wachturmschreiber. Ist denn Gott ein Gott der Irrungen und Widersprüche? Kann man von Gott geleitet sein und sich dabei ständig irren und widersprechen? Eines schließt doch das andere aus, wenn bei Gott «weder Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten». Die früheren Lehren des Wachturm, die ich fand und die heute als Irrtum abgetan wurden, waren doch einstmals auch als «göttliche Wahrheit» verkündigt worden. Kann göttliche Wahrheit Irrtum werden? Und damit soll ich bedenkenlos Schritt halten? So fragte ich mich. Bisher hatte ich es gutgläubig getan, Aber jetzt war meine innere Ruhe dahin. Ich musste erst einmal grundsätzlich Klarheit in allen aufgetauchten Fragen schaffen. Dennoch - schien mein Unterfangen nicht vermessen? Wie könnte ich es wagen, die «Wahrheit», die Jehova durch seinen Kanal, die Wachturmgesellschaft, offenbart, in Frage zu stellen, wo sollte das enden. Könnte ich nicht am Ende gar ein Abtrünniger werden? Würde man nicht mit Fingern auf mich zeigen und sagen: Seht, ein Judas, ein Verräter, er hat sein Weihegelübde gebrochen! - Das schien entsetzlich, unerträglich! Könnte das nicht das Leben kosten?

Angst um mein Leben? Ware das hier nicht egoistisch? Müsste ich nicht auch im Falle der Wachturm ergebenheit bereit sein, mein Leben für die Theokratie in die Waagschale zu werfen? Der Stein war ins Rollen gekommen. Mein Verantwortungsbewusstsein angesichts so vieler Fragwürdigkeiten war erwacht. Ich musste Klarheit in allen aufgetauchten Fragen und Zweifeln haben. Ich begann, an den geistigen Ketten zu rütteln, die die Wachturmgesellschaft jedem ihrer Anhänger angelegt hat. Ich wollte Zuflucht zu Gott im Gebet suchen, doch der Wachturm lehrte, dass Gott nur über den Wachturmkanal zu den Menschen spreche. Also

wandte ich mich, hin zum «Kanal des Herrn», zu den Wachturmschriften. Wieder und wieder verglich ich die Wachturmliteratur Wie lehrte Gott durch die Organisation unter der Leitung des ersten Präsidenten Russell? Wie lehrte er durch den zweiten Präsidenten Rutherford? Wie lehrt er durch den jetzigen Präsidenten Knorr und dessen Mitarbeiter? Einer widersprach dem anderen. Einer verwarf des anderen göttliche Wahrheiten als Irrtümer! Allem Anschein nach war überhaupt keine göttliche Leitung der Wachturmgesellschaft über ihre leitende Körperschaft vorhanden! Aber hatte nicht Rutherford erklärt, seine Lehren seien «Erkenntnis, die der Herr gab, um seinem Volke kundzutun, dass ... » Und Knorr hat solche Lehren verworfen! Wie kann Knorr das tun? Wie kann man «Wahrheiten, die der Herr gab», verwerfen? Oder hatte sie der Herr nicht gegeben? Irgend etwas stimmte hier also grundsätzlich nicht!

Da fand ich die Nr. 451 der Zeitschrift "Trost» (jetzt "Erwachtet!") aus dem Jahre 1941. Unter dem Titel «Der göttliche Plan - Beratung durch J. Rutherford», las ich den Ausspruch Rutherfords: « ... diese im Wachturm gemachte Erklärung ist aber mit dem Allmächtigen gänzlich unvereinbar." Wie? Rutherford, der den « göttlichen Kanal», den Wachturm schreibt stellt hier diesen «göttlichen Kanal» als unwahr hin? Demnach ist der Wachturm also nicht unbedingt und immer Jehovas Kanal. Oder Jehova müsste seinen Zeugen hin und wieder oder ständig Unwahrheiten zuleiten Offensichtlich ist im Wachturm nicht alles Wahrheit, das stand nun fest. Was ist das dann aber für ein «Kanal Gottes»? Ein höchst unzuverlässiger! Ich brauchte aber zuverlässige Antwort und Auskunft in all den Fragen, die mich bedrängten! - So hatte das Misstrauen gegenüber dem Wachturm in mir festere Wurzel gefasst.

Alles, was mir nunmehr an Wachturmliteratur in die Hände kam, wurde kritisch untersucht. Hatten nicht Christus und die Apostel vor solchen gewarnt, die die christliche Lehre verkehren würden? Sollte das etwa hier zutreffen? Das wäre verheerend! Ich wollte nicht zu solchen gehören, die irregeführt werden und vor allen Dingen andere irreleiten. Diese Gedanken erfüllten mich mit Unruhe. Täglich predigte ich Hunderten von Menschen Es wäre unverantwortlich, wenn ich eine unrichtige Sache vertrete und sie irreführte! Welche Schuld hätte ich dann! Immer zwingender erschien mir die Notwendigkeit, mich zu entscheiden. Sollte ich mich direkt an die Wachturmgesellschaft wenden? Das wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn das Recht zu grundsätzlicher Kritik steht keinem Anhänger zu. Es galt nur Unterordnung, Anerkennung des Wachturms, «theokratischer» Gehorsam. Andernfalls würde man hinausgestoßen als einer, der von Dämonen verwirrt sei. Man darf nicht zweifeln, man muss nur glauben, so hieß es. Wieder einfach zu glauben, nicht mehr über alles selbständig nachdenken, wie ich es jetzt begonnen hatte, ließe mich das nicht wieder innerlich zur Ruhe kommen? - Aber diese träge Ruhe des gewohnten Nicht-selbständig-Nachdenkens kehrte nicht mehr in meinen Sinn zurück. Zwingend wie nie zuvor empfand ich meine eigene, persönliche Verantwortung für alles, was ich verkündigte. Und waren die Worte der Bibel, "prüfet, ob die Geister aus Gott sind», nicht verbindlich? Also konnte die Wachturmgesellschaft mir nicht verwehren, auf Grund dessen ihre Lehren einer Kritik zu unterziehen. Auch politische Überlegungen drängten sich mir in den Sinn. Seit 1949 hatte die Wachturmgesellschaft ihren Kampf gegen den Kommunismus wieder aufleben lassen und so alle Verkündiger in den Oststaaten in folgenschwere politische Verwicklungen geführt. Das fand Höhepunkte in der Resolution des Berliner Büros der Zeugen Jehovas vom 10. Juli 1950 an alle Behörden, die eine drohende Herausforderung an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik war, in der «Resolution gegen den Kommunismus», gefasst auf dem internationalen Kongress 1950 in New York, in Aufforderungen, Bollwerke gegen den Kommunismus zu errichten, in der Erklärung, der politische Kommunismus sei «Rote Religion» und neben Katholizismus, Protestantismus und allen anderen angeblich falschen

Religionen zu bekämpfen, und schließlich in der Wachturmoffensive gegen den Kommunismus vom 1. Juni 1952.

Hatte die Wachturmgesellschaft nicht laut und deutlich ständige politische Neutralität verkündigt? Jehovas Zeugen nehmen weder für noch gegen eine Nation, Partei oder politische Richtung Stellung, so hieß es. Mit dem Wachturmkampf gegen den Kommunismus aber fielen alle vorher verfassten und biblisch begründeten Erklärungen über politische Neutralität restlos zusammen. Wem hatte ich mich geweiht und hingegeben? Allenfalls einem Kampf auf rein religiöser Ebene, einem rein religiösen Werk. Niemals aber einem Kampf gegen politische Systeme, weder für noch gegen eine Nation, Partei oder Richtung in politischer Hinsicht. Dem Wachturm treu zu bleiben würde fortan bedeuten, mein Weihegelübde zu brechen, meiner Hingabe untreu zu werden und mich in die politische Arena, in politische Verwicklungen zu stürzen. Wider Willen durch den Antikommunismus der Wachturmgesellschaft in politische Überlegungen gedrängt, zwang sich mir die Frage nach Ursache, Sinn, Zweck und Notwendigkeit von Politik überhaupt auf. So begann ich die rein menschliche und soziale Ursache der Politik zu begreifen.

Was sind das aber für Methoden, das Evangelium zu predigen? Ist das der biblische Auftrag? Steht das geschrieben? Nein, nirgends. Sollte ich über das hinausgehen, was geschrieben steht? (1. Kor. 4:6)

Die Probleme drängten nun immer mehr einer endgültigen Entscheidung zu. Die aufgetauchten Fragen waren so folgeschwer und bedeutsam, dass ich sie nicht einfach so zur Seite schieben konnte, wollte ich nicht gewissenlos vor mir selber sein. Da hatte ich eines Tages wieder die persönliche Information des deutschen Zweiges der Wachturmgesellschaft vom 25. Februar 1950 an alle Verkündiger, politisches Verhalten betreffend, in der Hand. Unter anderem hieß es darin: "... die Verantwortung für die rechte Verwendung wird voll und ganz auf Dir ruhen." - So! Wenn das Eisen für die Wachturmgesellschaft zu heiß wird, wie hier in gewissen politischen Dingen, dann soll der Verkündiger die Verantwortung voll und ganz auf sich nehmen! Er kann sich da nicht auf die Wachturmgesellschaft berufen, obwohl sie es ist, die alle Grundsätze und Richtlinien aufstellt und verkündet. Wie geschickt die Gesellschaft die Verantwortung von sich wälzt. Wohlan! So werde ich auch jetzt in eigener Verantwortung handeln und entscheiden! Mein Entschluss stand fest. Weihegelübde? Hingabe? Treue? Schön und gut!

Soll ich aber die Augen davor verschließen, dass die Wachturmgesellschaft fortwährend im Namen Gottes irrt? Dass sie Irrtümer als göttliche Wahrheiten ausgab und ausgibt? Dass ihre Bibelauslegung zum größten Teil einfach Willkür ist? Dass sie ihren eigenen Grundsätzen untreu ist, wie zum Beispiel dem der politischen Neutralität? Ist das alles etwa belanglos. Kann ein verantwortungsbewusster Mensch einer solchen Sache die Treue bewahren, wenn er sie auf diese Weise durchschaut?

So kam es, dass die Wachturmvorstellungen in mir völlig zusammenbrachen. Die Wahrheit über Gott und Religion fand ich außerhalb der Reihen der Zeugen Jehovas, und damit gewann ich festen Halt am wirklichen und natürlichen Leben.

Angesichts der Tausende einfacher Menschen, die noch immer von der Wachturmgesellschaft irregeleitet sind und werden, reifte in mir der Entschluss, nicht umsonst Zeuge Jehovas gewesen zu sein. Als Kenner der Zeugensache entschloss ich mich, diese meine Erkenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des Fortschritts zugunsten derer zu stellen, die noch immer im religiös-politischen Banne Brooklyns stehen und, um andere

Menschen davor zu bewahren, in Irrlehren verstrickt zu werden. Das Ergebnis ist die vorliegende Auseinandersetzung mit der Wachtumgesellschaft.

Charles Taze Russell

Ein junger amerikanischer Textilkaufmann, Charles Taze Russell, entdeckte im Jahre 1874, dass seit dem Tode der biblischen Apostel vor rund 1900 Jahren niemand mehr die Bibel richtig verstanden habe. Keiner lege sie richtig aus. Er allein habe durch Gottes Gnade den Schlüssel zur richtigen Bibelauslegung gefunden, weil Gott es an der Zeit gehalten habe, die Zeiten der Unwissenheit der Nationen über die Bibel zu beenden. C. T. Russell wurde in Pittsburg im amerikanischen Staate Pennsylvanien am 16. Februar 1852 geboren. Er war religiös eingestellt, fand aber in der Lehre der Presbyterianer, in der er erzogen war, keine innere Befriedigung. Suchend zog er von einer Gemeinschaft zur anderen. Als er nirgends die Wahrheit seinen Vorstellungen gemäß fand, gründete er eine eigene Bibelstudien­gruppe. Im Jahre 1876 vereinigte er seine Gruppe mit den Anhängern des adventistischen Blattes «The Herald of the Morning» (Der Verkündiger des Morgens) unter H. N. Barbour und trat der Redaktion dieses Blattes bei. Mit Barbour zusammen verfasste er das Buch «Three Worlds or Plan of Redemption» (Drei Weiten oder Plan der Erlösung), im Jahre 1877 veröffentlicht. Nachdem sich Barbour im Jahre 1878 infolge religiöser Meinungsverschiedenheiten von ihm trennte, übernahm er selbst die alleinige Führung der Gruppe. Russell war von Hause aus gut gestellt und brauchte sich um seinen Lebensunterhalt keine Sorgen zu machen. Er verstand es vorzüglich, Geschäfte zu machen. In kurzer Zeit hatte er das Textilgeschäft seines Vaters vergrößert und vier Niederlassungen errichtet. Dann verkaufte er das ganze Unternehmen für eine Viertelmillion Dollar. Gemessen an dem Wert des Dollars vom Jahre 1950 war er Millionär. So war es für ihn kein Problem, die von ihm gefundenen «Wahrheiten» drucken zu lassen und unter das Volk zu bringen. Seit 1879 gab er dann eine eigene Zeitschrift heraus mit dem Titel «Zions Watch Tower and Herald of Christs Presence» (Zions Wachturm und Verkündiger der Gegenwart Christi).

Russell gründete, damit mehr Geld für sein Vorhaben einging, bestimmte Kassen, wie z. B. die «Traktatkasse». Er ließ Millionen Flugblätter mit seinen «Wahrheiten» drucken und verteilen. Große Zeitungsgesellschaften brachten wöchentlich seine Predigten. Die ganze Art seiner Tätigkeit atmet den Geist typischer amerikanischer Geschäftstüchtigkeit. Im Jahre 1881 erließ er zum ersten Male in seiner Wachturmzeitschrift eine Anzeige, durch die er 1000 Vertreter suchte. Sie sollten seine Literatur, die inzwischen schon aus Büchern und Broschüren bestand, natürlich auch seine Zeitschriften, als Kolporteurs verbreiten. Er gab die Literatur kostenlos, und die Kolporteurs konnten von dem Erlös leben. Trotz dieses großzügigen Angebots meldeten sich bis zum Jahre 1888 nur 50 freiwillig für diesen «Dienst». 1881 sandte er seine ersten Vertreter nach Europa, insbesondere nach England. Besonders in London und in Schottland starteten sie Flugblattaktionen. So stellten sie an einem Sonntagmorgen 500 Jungen an die Londoner Kirchtüren um ihre antikirchlichen Traktate zu verteilen. 1881 gründete Russell für seine Bewegung eine Gesellschaft, die «Wachturm-Gesellschaft». 1884 ließ er sie gesetzlich im Staate Pennsylvanien eintragen. Er vermachte ihr sein ganzes Vermögen und wurde ihr erster Präsident. In dieser Eigenschaft unternahm er einige Auslandsreisen, die ihn sogar bis ins zaristische Russland führten. In den meisten Ländern hatte er wenig Erfolg. Nur in England waren seine Anhänger zahlreicher. Deutschland, die Schweiz und andere Länder Europas blieben für ihn schwierigere Gebiete. Nach rund 40-jähriger Propaganda für seine Sache fanden sich im Jahre 1918 noch etwa 3800 Anhänger im Weltmaßstab. Auch Massenversammlungen machten seine Bewegung nicht populärer. Vorübergehenden Zulauf hatte er durch das sogenannte «Photodrama der



Schöpfung». Das war eine Darbietung seiner Lehren mittels Diapositiv und Schallplatte. Lediglich durch die technische Neuheit war dies eine Weile Sensation und Anziehungspunkt.

Russells Vorstellungen gipfelten darin, dass bis zum Jahre 1874 niemand mehr die Bibel richtig verstanden und erklärt habe. Er allein habe seit jenem Jahr durch Gottes Gnade den Schlüssel zum richtigen Bibelverständnis gefunden, weil Gott es an der Zeit gehalten habe, die Zeiten der Unwissenheit über die Bibel zu beenden. Im Jahre 1874 habe die zweite Gegenwart Christi oder seine Wiederkunft begonnen. Diese Ansicht hatte er von den Adventisten mit der Abänderung übernommen, dass Christus im Geiste wiederkäme, unsichtbar und nicht im Fleische, wie es sich die Adventisten vorstellten. Daher rührt auch der Titel seiner Wachturmzeitschrift - "Verkünder der Gegenwart Christi". Seine Auffassung ging auch dahin, dass sich die christliche Geistlichkeit von der Urkirche abgewandt habe und zu einem Werkzeug des Teufels geworden sei. Satan gebrauche diese Geistlichkeit nur, um die Menschen von Gott abzuziehen um ihm und seinen Dämonen zu dienen. Mit Ausnahme der Reformatoren Luther, Calvin, Zwingli u. a. würden die Geistlichen aller christlichen Konfessionen nicht Gott, sondern den Teufel anbeten und ihm dienen. Russell hatte eine biblische Berechnung aufgestellt, wonach im Jahre 1914 das Ende der «Heiden» kommen werde. In diesem Jahre sollte das irdische «tausendjährige Reich» beginnen. Seinen Anhängern, damals Russelliten genannt, hatte er gepredigt, sie kämen im Jahre 1914 in den Himmel.

Ohne jede gründliche Vorbildung war natürlich von einem jungen Mann kaum zu erwarten, dass ihm ein ernstes und wissenschaftliches Studium der Bibel gelänge. Seine Bibelauslegungen zeigten dies auch. Das Jahr 1914 überführte ihn als falschen Propheten. Es brachte weder den Anfang des Millenniums oder tausendjährigen Reiches, weder die Schlacht von "Harmagedon" noch kamen die Russelliten oder Bibelforscher, wie man sie damals nannte, in den Himmel. Um sein prophetisches Fiasko zu verhüllen, nahm er seinen Anhängern gegenüber Zuflucht zu einer Hinhaltepolitik. Er erfand Ausreden. «Der Herr verzieht noch eine kleine Weile!" tröstete er. Einen gewissen Miller hatte er als falschen Propheten gebrandmarkt wegen solcher Ausreden, nun nahm er selbst dazu Zuflucht. Er richtete dabei sein Augenmerk auf die Jahre 1916 bzw. 1918. Doch das Geschick war gnädig mit ihm. Er sollte sein nächstes Irren nicht mehr erleben. Der Tod überraschte ihn 1916 im Abteil eines Expresszuges. Rutherford, sein Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl, verherrlichte ihn mit den Worten, dass er "mehr für das Königreich Christi getan habe, als irgendein Mensch seit den Aposteln". In Wirklichkeit hatte Russell seine ganze Anhängerschar durch seine falschen Prophezeiungen ins Wanken gebracht. Krisen durchschüttelten die Organisation. Die Versammlungsaltesten rebellierten. Tausende von Anhängern fielen ab. Im Jahre 1918 lag das Werk der Zeugen am Boden. Das Hauptbüro in Brooklyn war geschlossen, Büro und Versandhäuser verkauft.

Wie war es Russell gelungen, Tausende für seine «Wahrheiten» zu gewinnen? Er hatte sich in der Hauptsache an solche Menschen herangemacht, die in ihrem Sinn verzagt waren durch Schicksalsschläge, Gebrechen, Enttäuschungen, Leiden und Sorgen des Lebens, die oft wenig gebildet und geschult waren. Indem er solche Menschen mit biblischem Trost gewissermaßen aufrichtete, gewann er ihre Sympathien. Er unterwies seine Kolportiere, «seufzende» Menschen mit Versprechungen von Glück, Frieden und Wohlfahrt zu "jagen und zu fischen". Er verlangte im "Wachturm" (April 1881) "Sprecht zuerst von der Wiederherstellung und den Schönheiten des sich entfaltenden Planes Gottes." Im Jahre 1914 wurden jedoch durch die gesellschaftliche Entwicklung die Illusionen der Anhänger zerstört. Tausende fühlten sich genarrt und kehrten ihm für immer den Rücken.

Joseph Franklin Rutherford

Nach Russells Tod fanden im Direktorium der Zeugenzentrale in den USA erbitterte Kämpfe um die Präsidentschaft statt. Aus ihnen ging Joseph Franklin Rutherford als Sieger hervor, nachdem er vier Direktoren, die ihn nicht anerkennen wollten, einfach hinausgeworfen hatte. Ungefähr ein Fünftel aller damaligen Anhänger schlossen sich den vier hinausgeworfenen Direktoren an.

Man hat den Eindruck, hinter die Kulissen einer politischen Clique zu blicken, wenn man folgenden Bericht über die Machtergreifung Rutherfords liest:

"Pastor Russells Tod war anscheinend das Signal zum Großkampf um den Vorrang im Vorstand der Gesellschaft gewesen. Knapp vor seinem Tode hatte Mr. Russell Vorkehrungen zur Umgestaltung des Personals im Hauptquartier oder Bethel getroffen. Zu seinem Plan gehörte die Absetzung einiger der höchsten Beamten mit Einschluss des Vizepräsidenten, sowie der Aufstieg anderer aus den unteren Rängen. Die abgesetzten Mitglieder hatten wohl ihren verletzten Stolz hinuntergewürgt, wenn der Pastor noch zu seinen Lebzeiten den Wechsel vorgenommen hatte. Als Rutherford diese Veränderung durchführte, konnten sie sich nicht damit abfinden. Fünf Monate, nachdem er die Präsidentschaft angetreten hatte, lehnten vier von sieben Direktoren es ab, seine Machtbefugnisse anzuerkennen.

Vier Vorstandsmitglieder wünschten eine Neueinteilung. Vor allem wollten sie, dass alles, was Rutherford tat, von der Zustimmung des Vorstandes abhängig gemacht werde. Dieses Direktorium, behaupteten sie, sei die höchste Autorität, und der Präsident sei nur eine Repräsentationsfigur. Wie die Dinge standen, handhabte der Präsident selbst die Verwaltung ohne die Vorstandsmitglieder zu befragen.

Rutherford kümmerte sich nicht um den Widerstand. Vor ihm hatte es Pastor Russell ebenso gehalten. Der Pastor fasste die Beschlüsse und gab administrative Anordnungen heraus ohne vorherige Zustimmung des Vorstandes. Mit Russell hatte sich die Opposition abgefunden, aber Rutherford war nicht Pastor Russell.

Als sie Rutherford stürzen wollten mussten die vier Direktionsmitglieder die Erfahrung machen, dass sie vier Flaschenkorken glichen, die gegen den Felsen von Gibraltar sprangen. Rutherford war ein Mann von gefürchteter persönlicher Macht. Gegen seine kraftvolle Persönlichkeit konnten sich nur wenige Menschen behaupten. Er war auch klug. 'Es ist euch entgangen, Brüder', sagte er, 'dass ihr alle vier Mitglieder der pennsylvanischen Körperschaft seid. Die Satzungen dieser Körperschaft besagen, dass ihr im Staate Pennsylvania gewählt werden müsst. Seid ihr dort gewählt worden?'

'Nein', antworteten sie.

'Ihr wurdet im Staate New York gewählt. Wollt ihr nun streng sachlich werden, so sage ich euch streng sachlich, dass ihr vor allem keine legalen Mitglieder der Körperschaft seid.'

'Und warum wurde keine legale Wahl vorgenommen?' fragten sie.

'Der Pastor ließ einige Jahre die Wahlen im Staate New York abhalten. Bisher hat deshalb niemand Schwierigkeiten gemacht', erwiderte er. 'Wir kamen gut miteinander aus, bis ihr anfingt, euch aufzulehnen.' Nur drei Mitglieder des Aufsichtsrates - Pierson, von Amburgh und Rutherford selbst - waren ordnungsgemäß in Pennsylvanien gewählt worden, betonte er.

Dann holte er zum Gegenschlag aus. 'Eine andere Bestimmung in den Satzungen sieht vor, dass der Präsident befugt ist, ein Mitglied in den Vorstand zu ernennen, falls die Körperschaftsmitglieder nicht innerhalb von dreißig Tagen ein neues Mitglied wählen. Da ihr vier keine legalen Mitglieder seid und die dreißig Tage längst vorbei sind, seid legale Ernennungen vorgenommen wurden, werde ich euch sagen, ich getan habe', fuhr er fort. 'Ich habe in Pennsylvanien vier legaleingesetzte Mitglieder in den Vorstand ernannt. Sie nehmen eure Stellen ein', schloss er." ("Jehovas Zeugen", Marley Cole, S. 88-91)

Es lohnt sich, über Rutherfords Machtkampf einige Überlegungen anzustellen. Bekanntlich waren die Brooklyner damals noch mehr oder weniger demokratisch organisiert, der theokratische Mantel war noch nicht entdeckt. Da vier von den sieben Direktoren gegen Rutherford waren, hätte er nachgeben müssen. Aber, wie erwähnt, er war ein Mann von gefürchteter persönlicher Macht.

Ob die vier Gegner Rutherfords nun da oder dort in ihre Direktorenstellungen gewählt wurden, war völlig unwesentlich. Wenn sie jetzt auf einmal keine legalen Mitglieder des Direktoriums mehr sein sollten, weil sie nicht an dem Ort gewählt waren, wo die Satzung das eigentlich vorsah, warum tischte Rutherford das jetzt auf? Warum hatte er bisher mit ihnen als verantwortliche Direktoren zusammen gearbeitet?

Sie waren doch von den zuständigen Wahlmännern gewählt worden, und das war doch das Entscheidende. An welchem Ort diese Wahlhandlung vorgenommen war, war doch nur äußerliche Form. Aber Rutherford brauchte einen Vorwand, um sie auszuschalten. Denn er war weder im Recht noch in der entscheidenden Mehrheit. Deshalb ernannte er hinter dem Rücken seiner vier Gegner andere Direktoren, die ihm hörig waren. Erwies sich das Verlangen der vier verjagten Direktoren, Rutherford solle nur ein Vertreter des Direktoriums sein und nicht das Direktorium sein Anhängsel, in der Folgezeit nicht als berechtigt? Sehr wohl. Man hatte nicht umsonst sieben Mitglieder in das Direktorium gewählt. Die Mehrheit sollte maßgebend sein um Fehler soweit wie möglich auszuschalten und zu vermeiden. Rutherford hatte sich aber über den Willen der Mehrheit hinweggesetzt.

Die Wachturmgeschichte unter Rutherford rechtfertigte die vier Verjagten. Seine Herrschaft über die Zeugen war Willkür und sein "Licht" sollte sich als Irrlicht erweisen.

Wer sollte denn angesichts der Art, wie Rutherford die Macht in der «Wachturm-Gesellschaft» an sich riss, glauben, "Jehova sei für die Organisation seiner Geschöpfe verantwortlich, er überträgt ihnen Macht und Autorität und gibt Anweisung", wie im «Wachturm» vom 1. August 1956 (S. 474) behauptet wird? Das wird den Anhängern Brooklyns nur vorgeschwatzt um sie in Abhängigkeit zu halten. Rutherford nahm seine Macht und Autorität von keinem Jehova entgegen, sondern nachdem er die vier Direktoren überrumpelt hatte, die seiner Alleinherrschaft im Wege standen, verschanzte er sich hinter den 10 869 Stimmen, die nach entsprechender Beeinflussung und Vorbereitung schließlich für ihn abgegeben wurden. Danach ließ er noch 31 Bethelmitglieder, die ihm auch nicht gehorchen wollten, einfach ausschließen.

In diesem Zusammenhang wird ein weiterer "Wahrheits"-Schwindel der Wachturmlehren offenbar. Die Verletzung bestimmter demokratischer Organisationsgrundsätze durch Rutherfords Machtergreifung, bei der sich, viele von den Zeugen trennten, wird von den heutigen Zeugenführern als das "Reinigen des Tempels durch Christus" hingestellt, der zu diesem Zweck 1914 auf den himmlischen Thron gekommen sei. Das ist nichts weiter als eine Erfindung für die heutigen Anhänger, denn damals hatte der Herr durch seinen Knecht

Russell geoffenbart -, dass Christus 1878 - zu seinem Tempel gekommen - sei und ihn gereinigt habe, und nicht 1914.

J. F. Rutherford wurde am 8. November 1869 in Morgan County, Missouri, USA, geboren. Er stammt von einer Farm, hatte aber rechtswissenschaftliche Studien betrieben und wurde Advokat. 1909 wurde er Mitglied der Neuyorker Staatsanwaltschaft. 1906 entschloss er sich für die Bewegung Russells. 1907 begann er an der Seite Russells aufzutreten. Im gleichen Jahre wurde er auch schon oberster Rechtsvertreter der gesamten Zeugenorganisation. Er hatte also ungeheuer schnell unter den Zeugen, Karriere gemacht.

Mit sieben anderen Direktoren wurde Rutherford im Jahre 1918 unter Spionageverdacht verhaftet. Die USA waren ein Jahr zuvor in den Krieg eingetreten. Die Kriegsdienstlehren der Zeugen wurden von der amerikanischen Regierung als Zersetzung der Wehrkraft angesehen. Die Regierung stellte die Urheber dieser Lehren unter Anklage. Nach Beendigung des Krieges wurde das Urteil wieder aufgehoben, und die Zeugenführer wurden freigelassen. Wie immer verstanden sie es, aus dieser Begebenheit für sich Kapital zu schlagen. Als Rutherford und seine Hörigen aus dem Zuchthaus Atlanta 1919 entlassen waren, begannen sie ihre Tätigkeit aufs Neue. In Cedar Point, Ohio, USA, brachten sie im gleichen Jahre rund 6000 der versprengten Anhänger wieder zusammen zu einem Kongress. "Zur großen Überraschung der Nationen», behaupten die heutigen Zeugenführer. Zur Überraschung der Nationen? Weiche Völker nahmen denn damals von der anmaßenden Haltung Rutherfords, des Wortführers jener 6000, Kenntnis? Nicht mal die Völker Amerikas, geschweige denn die Millionen und Milliarden Europas, Afrikas oder Asiens. Die Zeugenführer legen sich mit ihrer Organisation in ihrem Größenwahn eine Bedeutung bei, die sie überhaupt nicht besitzen und nie besessen haben.

An diesem Beispiel, und noch an vielen anderen, wird das unstillbare Geltungsbedürfnis der Wachturmführer offenbar, ihr unbescheidenes und widerliches Buhlen um Publizität, um Ansehen in der Öffentlichkeit. Zu diesem Zweck verstehen sie es auch sehr gut, geschickt formulierte Berichte in die Presse zu lancieren um den Eindruck zu erwecken, als sei man allorts an ihnen interessiert, als sei ihre Sache die wichtigste in der Welt. Nach 1919 wurde neben der Wachturmzeitschrift die Zeitschrift "Das Goldene Zeitalter» herausgegeben. In ihren Spalten versprachen die Zeugenführer, wie der Titel sagte, goldene Zeiten. Diese Zeitschrift wurde damals von den ärmeren und ungebildeteren Bevölkerungsteilen geradezu verschlungen. In einzelnen Ländern erlebte sie Millionenaufgaben. Der unselige Krieg von 1914 bis 1918 hatte viele Millionen Enttäuschter und Verzweifelter hinterlassen. Wie gerissene Geschäftsleute hatten die Zeugenführer unter Rutherford begriffen, dass diese Zustände der Nährboden, dass Milieu für ihren Erfolg darstellten. So zogen sie mit ihrem "Goldenen Zeitalter» die Aufmerksamkeit vieler auf sich. Doch das Goldene Zeitalter blieb Phantasie. Als die Wachturmführer merkten, dass ihnen ihre Zeitschrift nicht mehr genug einbrachte, ließen sie den Titel "Goldenes Zeitalter» fallen.

Als Rutherford die Machtkämpfe um den Präsidententhron gewonnen hatte, stand er vor einem großen Problem. Russells göttliche Wahrheiten waren von der Geschichte überrollt. 1914 war kein tausendjähriges Königreich gekommen, und die Himmelfahrt der Russelliten war auch ausgeblieben. Wenn er es jetzt nicht verstand, die Anhänger, die noch geblieben waren, hinzuhalten und schließlich aufs Neue zu begeistern, so war seine ganze Karriere in Gefahr. Er war auf Lebzeit zum Präsidenten der Organisation gemacht worden. Welch verlockende Aussichten! Schon titulierte man ihn Richter Rutherford. Als Advokat hatte er verschiedentlich als vertretender Richter amtiert. Das war längst vorbei, aber er behielt diesen traditionellen weltlichen Titel. Das schmeichelte ihm, erhöhte seine Autorität unter seinen

Anhängern. Alle Welt sollte durch seine "Gerichtsbotschaften" erbeben. Er würde alle Staatsmänner herausfordern. Seine Worte würden die Menschheit scheiden. Sein Name und Titel, Richter Rutherford, würden auf Millionen Büchern und Schriften prangen, Weltreisen würde er machen, vor internationalem Publikum sprechen; schon Russell nannte sich in einer Reihe mit solch Großen der Weltgeschichte wie Calvin, Wiclif, Luther u. a. Auch Rutherford wollte in die Geschichte eingehen.

Um nun die Organisation mit ihren verbliebenen Anhängern für seine ehrgeizigen Ziele zu retten und einzuspannen, begann er, die Lehren Russells entscheidend zu verändern. Er passte sie der neuen Weltlage noch 1914 an. Es war schwer, die durch Russell in ihren Hoffnungen Enttäuschten wieder richtig zu gewinnen. Aber schließlich war es für Rutherford und die von ihm Abhängigen auch eine Existenzfrage, denn auf dem Rücken der einfachen Verkündiger, unter Ausnutzung ihres Glaubens, dass Rutherford das Werk Gottes betreibe, ließ sich ein komfortables Leben mit internationalem Gepräge einrichten. So modelte Rutherford Russells göttliche Wahrheiten für seine Ziele um. Die Regierungen der Staaten wurden nicht mehr als die von Gott verordneten Obrigkeiten betrachtet. Wichtiger aber war, den Anhängern einen Ersatz für das 1914 nicht gekommene tausendjährige Reich und für die ausgebliebene Himmelfahrt zu bieten. Er gab ihnen eine neue Hoffnung, indem er ein faszinierendes Schlagwort erfand: «Millionen jetzt Lebender werden nie sterben». Im Jahre 1925 sollte es in Erfüllung gehen. In Millionen Broschüren wurde dieses Thema verbreitet. Was hatte nach Rutherfords Darstellung Jehova in seiner Gnade dem Richter für 1925 geoffenbart? 1925 sei das große Jubeljahr. Abraham, Isaak, Jakob und alle anderen «treuen Überwinder» würden im Oktober jenes Jahres buchstäblich aus ihren Gräbern auferstehen. Mit ihnen werde die gerechte Regierung für die ganze Erde gekommen sein. Sie würden die Regierungsgewalt über die ganze Erde übernehmen. Wer von seinen Anhängern dieses Jahr 1925 erlebe, werde nicht mehr sterben, da dann das irdische Reich Gottes begonnen habe.

Eine besondere Enttäuschung hatten die Russelliten mit den von ihrem Pastor verkündeten «Wahrheiten» über die Rückkehr der Juden nach Palästina hinnehmen müssen. Rutherford wollte sie nun zu seinen Gunsten aus dieser Sackgasse herausfahren. Für sich selbst hegte er hier ganz offenbar den Wunsch, Vorsehung zu spielen. Emsig erklärte er, die Rückkehr der Juden sei nach wie vor Gottes Wille. "Trost für die Juden", so betitelte er sein Buch zu diesem Thema. In seinem Buch "Die Harfe Gottes" (1921) lebte derselbe Geist. "Gottes Gnade ist zu euch zurückgekehrt! Ihr zieht ins verheißene Land! Jerusalem wird die Hauptstadt der Welt!" Solchen Bluff gab er als tröstende göttliche Botschaft für die Juden aus. Sich selbst betitelte er als "einen Freund des hebräischen Volkes, der in der ganzen Welt dafür bekannt ist". («Trost für die Juden» S. 3)

Das Jahr 1925 war gekommen und vergangen. Es spottete der Prophezeiungen Rutherfords, der «Wahrheiten Jehovas». Niemand jubelte über die Auferstehung der Abraham-Weltregierung, der Moder der Gräber gab nichts wieder. Es begann auch kein ewiges Leben für seine Anhänger, auf das sie «nie sterben» würden. Menschen waren durch einen Phantasten betrogen worden, dass war alles. Waren die Juden deswegen hoffnungsärmer geworden? Nur wenige Naive. Die meisten hatten Rutherfords himmlisches Hirngespinnst über ihre Zukunft nie als Wahrheit angenommen. Im Jahre 1929 erschien Rutherfords Buch "Leben». Darin bietet er noch einmal seinen Trost für die Juden. In leuchtenden Farben schildert er das «Verheißene Land». 1932 veröffentlicht Rutherford seine Bücher «Rechtfertigung». Hier hatte er sich bereits umgestellt. Er behauptete jetzt das Gegenteil von dem, was er bisher hinsichtlich der Juden als - göttliches Licht - gesagt hatte. Warum? Weil er einsehen musste, dass er die Geschichte nicht beeinflussen konnte, dass sie sich nicht nach seinen «göttlichen» Prophezeiungen und Voraussagen richtete. Vielmehr hatten ihn die

Ereignisse in Palästina zum falschen Propheten gestempelt. So wurde ein weiteres Mal erwiesen, dass die sogenannte göttliche Führung und Leitung der Zeugen beim Menschen Rutherford und seinen Günstlingen zu suchen war und nicht bei einem Gott namens Jehova.

Auf dem Kongress in London im Jahre 1926 ließ Rutherford eine Resolution abfassen und von den Versammelten annehmen. Im Absatz 4 dieser Resolution wird auf das Ende der Welt im Jahre 1914 hingewiesen (!). Eines der Zeichen sei der Beginn der Rückkehr der Juden nach Palästina. Auf göttlichen Nimbus für sich selbst bedacht, sagte er in seinem Buche "Licht" (Band 2, 1930, S. 32) über diese Resolution: "Der Herr überwältete durch seinen Engel die Zusammenstellung und Herausgabe dieser Resolution.» Der heutige Präsident der Zeugen, Knorr, überführt jedoch seinen von Gott geleiteten Amtsvorgänger der groben Irreführung, denn er erklärt in seinem Buche «Gott bleibt wahrhaftig» (1946, S. 223), die Rückkehr der Juden nach Palästina sei kein Zeichen der Zeit des Endes. Demnach müsste sich Jehovas Engel im Jahre 1926 geirrt haben.

Doch über all diese Enttäuschungen halfen die Zeugenführer mit neuen "göttlichen Wahrheiten" schnell hinweg. Sie «erkannten", dass 1914 ein Kampf im Himmel stattgefunden habe. Er habe nahezu vier Jahre lang getobt. Im Jahre 1918 habe Christus den Satan dann aus dem Himmel auf die Erde hinabgeworfen. Dieses Thema wird seither vom «Wachturm» hervorragend strapaziert.

Wurde Russell als sanftmütig geschildert, so entwickelte Rutherford ein unheimlich choleraisches Temperament. Klar und deutlich geht das aus seinen Schriften hervor. Seine Bücher enthalten die schlimmsten Anklagen gegen Religion und Politik, gegen Staaten und Kirchen. Sein Buch «Regierung" (1928) und seine beiden Bücher «Licht» (1930) zeigen deutlich die zersetzende Propaganda Rutherfords. Nichts war ihm heilig genug um es nicht zu geißeln und zu brandmarken. Geistliche und Politiker stempelt er zu gemeinen Verbrechern, die nur das Volk betrügen und bedrücken. Eines seiner Machwerke ist die am 25 Juli 1924 in Columbus, Ohio, USA, veröffentlichte "Anklage gegen die Geistlichkeit". Nicht nur gegen die Geistlichen aller Richtungen hat er hier die unglaublichsten Anschuldigungen erhoben, keine Regierung der Erde ist von seinen Schmähungen verschont geblieben.

Besonders kennzeichnend für seinen Größenwahn war eine Resolution, die er am 10. September 1922 in Cedar Point, Ohio, USA, von seinen Anhängern annehmen ließ. Darin maßt er sich an, von den Regierungen der ganzen Welt und von den Geistlichen aller Konfessionen Rechenschaft zu fordern über ihre Bestrebungen, der Menschheit den Frieden zu sichern. Er fordert die Regierungen auf, die von ihm proklamierte "Regierung des Königs Christus Jesus», die jetzt im Himmel sei, als einzige rechtmäßig für die ganze Erde bestehende Regierung anzuerkennen. Alle Regierungen der Erde sollten ihre weltliche Macht niederlegen. Eine frechere und borniertere Anmaßung einer so kleinen und in fortwährendem Irren wandelnden Gruppe wie Rutherford und seine Mitarbeiter hat es wohl in der Geschichte der Menschheit kaum ein zweites Mal gegeben. Wo war denn die angebliche Regierung Christi? Nach Rutherfords Vorstellungen irgendwo im Himmel. Man stelle sich einmal vor, alle Staatsmänner hatten Rutherford damals tatsächlich ernst genommen und auf die Vertreter dieser Regierung Christi, Abraham, Isaak, Jakob u. a. gewartet, die nach Rutherfords Prophezeiung 1925 aus den jahrtausendealten Gräbern zum Zwecke der erdenweiten Machtübernahme auferstehen sollten. Rutherfords göttliche "Wahrheiten" von 1925 waren zu einem Fiasko geworden. Was hätte Rutherford im Falle einer Annahme seiner Cedar-Point-Resolution von 1922 gemacht? Es wäre ihm nichts anderes übriggeblieben, als sich selbst zum Präsidenten der ganzen Welt erwählen zu lassen. Oder hatte er einkalkuliert, dass die Herrscher seine Resolution sowieso nicht annehmen werden? Dann war sein Cedar-Point-

Bluff ein doppelter! Der gesunde Menschenverstand hätte also die Cedar-Point-Propaganda als ein Hirngespinnst erkennen können. Rutherford aber propagierte sie als heilige Wahrheit. Als "Wahrheitsblitz aus dem Tempel Jehovas in Brooklyn" sollte sie leuchten von einem "Ende der Erde bis zum anderen". Jahr für Jahr folgte Kongress auf Kongress. Eine Resolution jagte die andere. Ihre hochtrabenden Titel lauteten: "An die Herrscher der Welt", «An die Völker der Christenheit» u. ä. Rutherford predigte, ein Werkzeug Gottes zu sein, Befehle von "Jehova durch seinen Engel» bekommen zu haben. Es liegt auf der Hand, dass er selbst nicht an seine göttliche Mission glaubte, dass er seinen Anhängern und der Öffentlichkeit einen geschickten religiösen Bluff vorspielte. Denn er war raffiniert genug, sich nach jedem Nichteintreffen seiner "göttlichen Wahrheiten» gewandt umzustellen.

Eine weitere ungeheure Kampagne gegen jede Religion und Politik entfesselte er mit seinen Büchern und Broschüren "Ursache des Todes", "Oberherrschaft", "Seine Rache", "Zuflucht zum Königreich", "Begünstigtes Volk", «Seine Werke", "Regierung», "Licht" und später "Religion". Die Umschlagbilder und Illustrationen genannter Publikationen stellen nicht nur Verleumdungen dar, sondern sie triefen von Hass gegenüber allen Andersdenkenden.

In den Jahren 1919 bis 1922 bauten die Zeugenführer in Brooklyn ihre eigene Druckerei. Ihre Druckereiarbeiter bekamen und bekommen noch heute keinen Lohn, sondern nur ein Taschengeld. Diese maßlose Ausbeutung dient dem Ziel, möglichst die ganze Welt mit den Zeugenschriften zu überfluten. Um seine Anhänger zur intensiven Verbreitung seiner Schriften anzutreiben, griff Rutherford zum religiösen Gewissenszwang, herrisch an den Gottesglauben seiner Anhänger, appellierend: "Der Herr gab 1922 durch seine Engel seinem ihm ergebenen Bundesvolk ausdrücklich Befehle, sich aufzuraffen und die Tätigkeit zu beginnen.» ("Rechtfertigung" Band 3, 1932, S. 131). Rutherford hatte nur vergessen, die Übermittlung des Befehls nachzuweisen und den Befehl vorzuzeigen. Welcher Engel hat denn im Jahre 1922 mit ihm gesprochen? Oder hat er damals eine "Vision» gehabt, die er vergaß, der Welt mitzuteilen?

In den Jahren 1922 bis 1932 gab es immer wieder mit den durch Wahl oder Abstimmung, also demokratisch in den Versammlungen ernannten Vorstehern oder Ältesten Reibereien und Schwierigkeiten. Viele zogen die göttliche Leitung Rutherfords und seiner Direktoren in Frage und handelten und lehrten nach eigenem Gutdünken. Dies ließ sich Rutherford nicht mehr länger gefallen. Er begann, die gesamte Organisation auf eine sogenannte Theokratie umzustellen, das heißt, er verkündete die Herrschaft seines Direktoriums als Gottesherrschaft (Theokratie). Gott herrsche mittels seines Brooklyner Wachturmdirektoriums. Aus Brooklyn ertöne ausschließlich die Stimme des "Herrn Jehovas und seines Gesalbten". Hinter dieser religiösen Kulisse verschanzte Rutherford fortan seine persönliche Diktatur. Nur noch eines sollte in der Zeugenorganisation Geltung haben: Was von Brooklyn geschrieben und gesprochen, angeordnet und befohlen wird und über die entsprechenden Instanzen in die Ortsversammlungen gelangte. Um seine Diktatur zu sichern, errichtete Rutherford innerhalb der Zeugenorganisation ein hinterhältiges Spitzelsystem. Selbst Mitarbeiter seines Brooklyner Hauptbüros wandten sich deswegen angewidert ab, wie zum Beispiel W. J. Schnell, der von Rutherford persönlich ins Hauptbüro beordert war und solche Spitzeldienste ausführen sollte. So schreibt der ehemalige Wachturmmissionar in seinem Buch "Dreißig Jahre ein Sklave des Wachturms, falsche Zeugen stehen wider mich" über dieses Wachturm-spitzelsystem:

"Gegen Ende des Jahres 1926 erhielt ich eine Rüge und wurde ziemlich zusammengestaucht, weil ich eine Anzahl Brüder gedeckt hatte, die sich nicht schriftlich verpflichten wollten, in Bethel zu bleiben ... Die Sache wäre wohl kaum herausgekommen, wenn nicht einer der in

der ganzen Bibelhaus-Familie verstreuten Wachturmsspitzel die Angelegenheit aufgedeckt hätte ... » (S. 71)

«Mit Ausnahme der Spitzel und der ausgesprochenen Lieblinge des Direktors war nirgends etwas von Günstlingswirtschaft festzustellen. Diesen Ausnahmen aber wurden alle möglichen Freiheiten eingeräumt ... Selbst jetzt, wo ich so weit von dem eigentlichen Schauplatz entfernt bin, fällt es mir schwer, so etwas sagen zu müssen. Denn das Bespitzeln ist die erbärmlichste Art der Überwachung! Alles, was wir taten und ließen, wurde irgendwie dem Direktor hinterbracht, und dieser sagte häufig zu uns: 'Ich erfahre alles, was du sagst und tust, also unterlass es!' Man richtete eine besondere Abteilung ein, in der diese Kreaturen des Direktors, die auf die Provinzgemeinden und auf das Bibelhaus verteilt waren, Akten über alle unsere Abweichungen von der Wachturmlinie führten. Diese Akten wurden nur dann offiziell verwendet, wenn einer aus der Reihe tanzte. Dann aber wurden dem Betreffenden mit verblüffender Promptheit seine Fehltritte vorgehalten. Das versetzte ihm dann gewöhnlich einen starken Schock, wie das bei jedem anständigen Menschen der Fall ist, der feststellen muss, dass er bespitzelt wird. Im allgemeinen leistete er dann demütig Abbitte. Am Schluss der Unterredung wurde ihm warnend mitgeteilt, dass noch weitere Informationen vorlägen, die nun gleich einem Damoklesschwert als ständige Drohung über ihm hingen". (S. 72)

"Spitzel ringsum Sobald ich mich im Neuyorker Haus eingelebt hatte, suchte ich festzustellen, ob es auch hier ein Spitzelsystem gab. Während einiger Tage beobachtete ich das Personal sorgfältig um mich dann den Brüdern zu nähern, von denen ich glaubte, dass sie aufrichtig und frei von Doppelzüngigkeit waren ... Es dauerte nicht lange, bis ich herausgefunden hatte, dass die Sippschaft in New York genau so übel war, wie die damals in Magdeburg." (S. 119-121)

Bis 1938 dauerte Rutherfords Kampf, alle, die ihm als Widerspenstige gemeldet wurden, aus der Organisation auszuschalten und alle geistige und organisatorische Gewalt in seinen Händen zu vereinigen. Nach außenhin proklamierte er, alle Versammlungen hätten ihn bzw. die Brooklyner Führung, nach dem Beispiel der Londoner Versammlung, um die Ernennung der Ortsverantwortlichen "gebeten".

Auf dem Gipfel seiner Macht verkündete Rutherford, die einzige gesetzmäßige Herrschaft in der ganzen Welt übe Christus seit 1914 im Himmel aus. Er werde auf Erden vertreten durch die "leitende Körperschaft" in Brooklyn. Alle anderen weltlichen Herrschaften seien in Gottes Augen widerrechtlich an der Macht und würden darum in Harmagedon vernichtet. Mithin war Rutherford an der Spitze seines Direktoriums der einzige "rechtmäßige Herrscher" der ganzen Erde. 1923 ließ Rutherford für die Propaganda seiner "Wahrheiten" eine Rundfunkstation bauen. "Die göttliche Weisheit" Rutherfords zur Erfindung des Radios sah so aus:

"Niemand war jemals imstande zu erklären, was Radio ist. Es ist eine unsichtbare Kraft, durch welche die menschliche Stimme durch die Luft getragen wird und anderen in weiter Ferne Nachricht bringt. Was es aber eigentlich ist, kann niemand sagen. Sicher aber ist, dass Gott das Radio bereitgehalten hat, weil es in seinem vor vielen Jahrhunderten durch seinen Propheten aufgezeichnetem Worte vorausgesagt wurde." (Hiob 38:35) "Daher musste auch im Verlaufe der Entfaltung seines Planes die bestimmte Zeit kommen, dass Radio zu gebrauchen. Diese Zeit ist nun gekommen, und Gott will es zum Segen der Menschheit benutzen." (Rutherford, «Freiheit für die Völker», 1927, S. 13) "Das Radio ist Jehovas Erfindung! Der Mensch hat lediglich herausgefunden, wie es zu gebrauchen ist. Die Zeit wird noch kommen, da Jehova es seinen Treuen ermöglichen wird, von Jerusalem aus klar und deutlich vernehmbar zu allen Völkern der Erde zu reden." (Rutherford, «Des Volkes Freund", 1928, S. 5)



Hier haben wir das Muster der biblischen Wahrheiten der Zeugenführer, erfunden von Rutherford. Welch handgreifliche Torheit! Man sollte nicht glauben, was die Brooklyner alles schon aus der Bibel herausgelesen haben!

Abraham halte einen Vortrag von Jerusalem aus. Die ganze Menschheit lausche angestrengt seinen Worten. Isaak erzähle seine Lebensgeschichte, und alle Welt höre ihm zu, und Rutherford stehe als der irdische Manager dabei! Welch größenwahnsinnige Vorstellungen! Vorerst aber stand er nur allein vor seinem Mikrophon in Brooklyn. Erstaunlicherweise hat er es damals fertiggebracht, einige Male über hundert amerikanische Rundfunkstationen, zu einem Kettenfunk zusammengeschlossen, für seine Propaganda zu gewinnen; 1932 sogar einmal 340 Stationen. Sicherlich haben sie ein gutes Geschäft auf Kosten der Anhänger Rutherfords gemacht.

Zu Beginn der dreißiger Jahre gab es unter seinen Mitarbeitern mehr und mehr Widerstand gegen die Benutzung fremder Radiostationen. Rutherford wollte jedoch sein Recht darauf nicht aufgeben. Er kämpfte verzweifelt mit mehr oder weniger Erfolg. War die Erfindung des Radios nicht Jehovas Sache gewesen? Und er sollte sich als Jehovas oberster irdischer Diener davon zurückziehen? Aber schließlich siegten die Geschäfts- und Finanzinteressen über Rutherfords «theokratische» Motive. Die Sache war zu kostspielig, dass Geld tat den Brooklynern leid. Rutherford ließ sich überzeugen, dass man bei seiner Radiopropaganda nur bares Geld zusetzte. So verzichtete er auf Jehovas Erfindung zugunsten des "Teufels» und dessen Welt. Aber noch nicht gänzlich. Noch funkte die Zeugeneigene Station WBBR auf Staten Island vor New York.

In seinem Ehrgeiz hatte Rutherford einen Ersatz für seine kostspielige Rundfunkpropaganda erfunden. Das Grammophon. Im Jahrbuch 1937 (S. 113) verkündete er diesbezüglich: "Das Grammophon ist sicherlich das wirkungsvollste Mittel, dessen sich Jehova zum Geben des Zeugnisses bedient!« Ein Radio kann man abstellen oder ein anderes Programm wählen, wenn einem die Sendung nicht gefällt. Fährt aber ein Lautsprecher durch die Straßen oder steht er an geeigneten Stellen, so müssen alle das Vorgetragene anhören. Die Zeugenführer hatten auch tragbare Grammophone entwickelt, die sie an den Türen oder in den

Hausfluren aufstellten und abspielen ließen. Durch diese Methoden haben sie sich aber selbst im Lande der «unbegrenzten Möglichkeiten" zeitweilig äußerst unbeliebt gemacht. Sogar öffentliche Parkanlagen mussten für die Zeugenpropaganda herhalten. Die dort Erholung Suchenden waren gezwungen, sich die "Wahrheiten" der Zeugen anzuhören oder eben den Park zu verlassen. Diese aufdringliche Tätigkeit hat man den Zeugenführern ganz besonders verübelt. Doch Radio und Grammophon sind heute bei den Zeugenführern in der Versenkung verschwunden. Im Jahre 1957 verkauften die Brooklyner auch ihre Station WBBR. Um des Geldes willen überließen die "Getreuen" die "Erfindungen Jehovas» nun gänzlich dem «Teufel".

Bezeichnend für die unchristlichen und aufdringlichen Methoden der Propaganda, für die die Brooklyner auch ihre Rundfunkstation einsetzten, ist folgendes: In seinem Buche "Licht" (Band 1, S. 149) stellt Rutherford seine Anhänger als Heuschrecken dar. - Heuschrecken sind Glieder der Organisation Gottes sagte er. Als die Zeugen in den USA einmal aus einigen Orten vertrieben wurden, weil die Einwohner dies wünschten, stellten die Zeugenführer - Divisionen von Heuschrecken - auf, wie sie sie nannten, und fuhren dann mit bis zu 200 Autos in die Orte zurück, um sie im Sturm. zu nehmen. Das nannten sie Kampf und die betreffenden Orte Fronten. Die Wachturm-Radio-Station WBBR unterstützte solche Aktionen stets mit einem abgestimmten Programm. In ihrer "Neuzeitlichen Geschichte".

rühmen sich die Brooklyner obendrein noch dieser Aufdringlichkeiten, indem sie von "Belagerungen» sprechen.

Im Jahre 1938 erschien die zweite Zeitschrift der Brooklyner "Das Goldene Zeitalter" plötzlich unter dem Namen "Trost». Damals noch von einem Goldenen Zeitalter zu sprechen, als eine bewegte Zeit begann und der Zweite Weltkrieg vor der Tür stand, gefährdete den Absatz, den Verkaufserfolg und die Publizität. Der Titel "Trost" passte Rutherford besser in diese Zeit.

Rutherford war inzwischen siebzig Jahre alt geworden. Seine Bibelauslegungen waren von der Wirklichkeit vielfach widerlegt worden. Er begann zu erkennen, dass er am Ende angelangt war. Er musste sehen, wie seine Organisation inmitten der Kriegssereignisse steckenblieb. Für die Zukunft seiner Organisation baute er nun in der Hauptsache auf die Kinder seiner Anhänger. Verschiedene Generationen waren seit 1874, seit dem Beginn der "Verkündigung dieses Evangeliums vom Reiche" im Sinne der Zeugen, schon vergangen, obwohl "diese Generation nicht vergehen» sollte. Er hatte es verstanden, seine Anhänger immer wieder hinzuhalten und aufs Neue zu begeistern, so dass sie dies nicht bemerkten. Seine eigene letzte große Aktion, die er vorhatte, sollte gleichzeitig auch im Interesse des Fortbestandes der Organisation liegen, denn andere nahmen ja bald seinen Machtposten ein. Die nächste Generation musste darum geschickt gewonnen werden. Er fasste den Entschluss, eine große Hauptversammlung ausschließlich den Kindern seiner Anhänger zu widmen. Das war die Hauptversammlung vom 6. bis 10. August 1941 in St. Louis, Missouri, USA. Diese Hauptversammlung war der Höhepunkt der Laufbahn Rutherfords. Die Zeitschrift "Trost" (Sondernummer 1941) schildert den Kult, der dort um Rutherford betrieben wurde:

"Jetzt aber tritt, hoch und stattlich, eine Gestalt in Graugrün auf die Bühne, und eine ganze Arena klatscht wie ein einziges Kind - 30 000 Hände klatschen - und es ist, als ob ein Freudensturm herzlicher Begrüßung den ganzen Ort erfaßt habe. Die hohe Gestalt ist Richter Rutherford. Er winkt mit dem Taschentuch und 15 000 Hände winken zurück ... Während sie daraufhin zur Bühne schreiten, um ihr Buch in Empfang zu nehmen (Rutherford ließ 15 000 Bücher 'Kinder' an die anwesenden Kinder verschenken), wird der große Mann in Graugrün von Kindern im Alter von 5 bis 18 Jahren umgeben, und man sieht sofort, dass sie zusammengehören"

Rutherford verpflichtete die anwesenden 15 000 Kinder, Abraham, Isaak, Jakob und dem Propheten Daniel usw. gehorsam zu sein, wenn sie in der nächsten Zeit auferstehen werden. Er proklamierte noch einmal, dass diese «Fürsten noch vor Harmagedon auferstehen" würden.

Am 8. Januar 1942 starb Rutherford 72-jährig. Die angeblich göttlichen Wahrheiten seines Vorgängers Russell hatte er bis auf einen kleinen Rest völlig umgestoßen oder umgewandelt. Aber auch die Erkenntnisse, die ihm "der Herr gab", sollten vor den Augen seines Thronfolgers Knorr und dessen Mitarbeiter wenig Gnade finden.

Von den etwa 19 000 Anhängern Rutherfords in Deutschland waren bis 1942 rund 10 000 abgefallen. Hitler hatte ihre Tätigkeit verboten und Tausende von ihnen in Gefängnisse und Konzentrationslager gesteckt. In den Kriegsjahren waren die Zeugen Großbritanniens wegen Kriegsdienstverweigerung mit den britischen Gesetzen in Konflikt geraten und deswegen in Gefängnisse gewandert. In Kanada wurde ihre Tätigkeit ebenfalls verboten, in anderen Ländern wurden ihre Zweigbüros von den Behörden geschlossen. Die patriotische Gesinnung der Völker des britischen Empire hat den Zeugen wegen ihrer angeblich neutralen Haltung hart zugesetzt.

Einst hatte Rutherford seinen Lauf als oberster "Zeugenfürst" inmitten von Verwirrungen begonnen, und er trat ab, während sein Werk inmitten weltweiter Bekämpfung im Zweiten Weltkrieg erlahmte. Seinen Anhängern hatte er gepredigt, "Licht" zu verbreiten, "dass der Herr ihm gab, um seinem Volke kundzutun, dass . . ."; in Wirklichkeit war er selbst der Bibelausleger und Erfinder seiner Wahrheiten gewesen. In den letzten Jahren hatte er sich dabei auf den "scharfen Bibelverstand von Fred Franz" gestützt, der heute Wachturmvicepräsident ist. (Cole, Jehovas Zeugen, S. 109)

Nathan Homer Knorr

Im Jahre 1942 übernahm Nathan Homer Knorr als dritter Präsident ebenfalls auf Lebenszeit die Führung der Zeugen Jehovas. Rutherford hatte ihm eine Organisation mit rund 160 000 Anhängern überlassen. Knorr wurde am 23. April 1905 in Bethlehem, Pennsylvania, USA, geboren. Er gehörte ursprünglich der Reformierten Kirche an. Im Alter von 16 Jahren kam er mit den Zeugen in Berührung. Mit 17 Jahren schloss er sich der Wachturmgesellschaft an. Er kam ins Hauptbüro Brooklyn und wuchs in der Geschäftsabteilung der Organisation heran. Mit 29 Jahren war er Direktionsmitglied der Wachturmgesellschaft. 1940 kam er auf den Posten des Vizepräsidenten. Dann ließ auch er sich «demokratisch» in den Sattel heben, um dann "theokratisch" als oberster Fürst zu regieren. Allerdings brauchte er keinen der anderen Direktoren über die Klinge springen zu lassen wie Rutherford. Er wurde von seinen Wahlmännern einstimmig gewählt. Seine und seines Vertreters Covington Machtergreifung erfolgte so:

"Am Nachmittag des 13. Januar 1942 kamen alle Mitglieder der zwei Ausschüsse im Gesellschaftsraum des Bethelheimes in Brooklyn zusammen. Nathan H. Knorr, der anlässlich der letzten allgemeinen Wahl in Pittsburg zum Vizepräsidenten gewählt worden war, hatte einige Tage vorher die Glieder der Ausschüsse gebeten, Gott unter Gebet und Überlegung ernstlich um Weisheit anzuflehen, damit sie richtig geleitet werden möchten, und dies hatten sie getan. Die gemeinsame Versammlung wurde mit Gebet eröffnet, wobei man besonders bat, Jehova möge Weisheit geben in der Wohl von Dienern nach seinem Willen, die ihn in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise in den Organisationen vertreten sollten. Nach gebührender sorgfältiger Erwägung wurden folgende Brüder zu ihren bezüglichen Stellungen ernannt und einstimmig gewählt: Nathan H. Knorr als Präsident und Hayden C. Covington als Vizepräsident der zwei Körperschaften. Später am selben Tag wurden anlässlich einer Zusammenkunft der Bethelfamilie in Brooklyn die Ergebnisse der Wahl vom Sekretär des Direktionsausschusses bekanntgegeben, und dieses löste Begeisterung aus." ("Der Wachturm" vom 1. 1. 1956, S. 10)

Unterstützte Gott die Führer der Zeugen in Brooklyn tatsächlich, als sie sich gegenseitig in die höchsten Posten wählten? Hat er ihre Gebete um Weisheit bei der Wahl erhört? Hat er ihnen Weisheit gegeben? Oder waren die Gebete und das Flehen um die Präsidentenwahl nur ein Bluff, nur Sand in die Augen der Anhänger, damit sie weiterhin an Gottes Hand über ihrer obersten Führung in Brooklyn glaubten?

Drei Jahre später mussten die Brooklyner einsehen, dass sie mit Covington einen ungeeigneten Vizepräsidenten gewählt hatten. W. F. Franz, trat an dessen Stelle. ("Der Wachturm" vom 1. 1. 1956, S. 10, Fußnote) Was offenbart Covingtons Rücktritt? Die Tatsache, dass die Gebete um Weisheit bei seiner Wahl im Jahre 1942 umsonst gewesen waren. Denn hatte Gott den Zeugenführern tatsächlich Weisheit gegeben, so wäre Covington gar nicht erst gewählt worden.

Der Wahlbericht vermittelt eine weitere Erkenntnis. Die "leitende Körperschaft" verbietet ihren Anhängern, sich als Leiter oder Diener in den Ortsversammlungen wählen zu lassen, also "demokratisch" vorzugehen. Aber die obersten Führer wählen sich gegenseitig in die Ämter und behaupten, sie seien von Christus und Jehova eingesetzt. Hier zeigen sich die Widersprüche, und das Fiasko mit Covington offenbart, dass kein Gott mit ihnen ist.

Als Präsident überwacht Knorr zur Zeit die gesamte Tätigkeit der Zeugen Jehovas in allen Ländern, in denen sie arbeiten. An der Spitze der Zeugenorganisation steht also ein Amerikaner, der in den Wachturmvorstellungen groß geworden ist, der das Leben nie anders als durch die Wachturmbrille kennengelernt hat. Da er für die Zeit seines Lebens auf den Wachturmpräsidentenstuhl gesetzt worden ist, ist auch für ihn die Aufrechterhaltung der Organisation der Zeugen eine persönliche und materielle Existenzfrage.

Knorr ist nicht so einseitig und dogmatisch wie Rutherford; er ist wendiger und geschickter. Es ist sein besonderes Anliegen, die Wachturmlehren in ein annehmbareres und schmackhafteres Gewand zu kleiden. Er lässt die Wachturmschriften mit zum Teil sehr realistischen Bildern und Illustrationen schmücken, um über den utopischen Charakter seiner Propaganda hinwegzutäuschen. In diesem Sinne änderte er auch das Wachturmtitelbild, den Blickfang. Als er seine Präsidentenlaufbahn begann, schaffte er das "wirksame Verkündigungsmittel Jehovas", das Grammophon, das Rutherford als solches eingeführt hatte, aus den Reihen der Zeugen ab. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf eine zweckmäßigere Schulung seiner Anhänger. Um sie alle absolut Wachturmhörig zu machen, lässt er ihnen ein "gründliches Studium der Bibel" zukommen. Zur Ausrichtung seiner hauptamtlichen Funktionäre gründete er in den USA die sogenannte Wachturmbibelschule "Gilead". Die Praxis des "Bibelstudium", die Knorr festgelegt hat, sieht so aus: Irgendeine Publikation der Wachturmgesellschaft wird gelesen. Dabei werden die in der Publikation angegebenen Bibelstellen nachgeschlagen. Es wird aber lediglich festgestellt, dass der Vers in der Bibel so geschrieben steht, wie er in der betreffenden Publikation zitiert ist. Ob er aus dem eigentlichen biblischen Zusammenhang herausgenommen wurde, ob der Vers in der Bibel einen anderen Sinn hat als in der Publikation, ob er richtig oder falsch entnommen wurde, wird nicht geprüft und darf nicht geprüft werden. So beweisen die Wachturmschreiber Knorrs heute dieses und morgen jenes aus der Bibel, heute diese Wahrheit und morgen das Gegenteil davon, und die Bibel scheint es zu stützen. So "begründete" man einst "biblisch", dass Christus 1874 wiedergekommen sei, und dann ebenfalls "biblisch", dass er erst 1914 wiedergekommen sei um nur ein Beispiel zu nennen. Was Knorr seinen Anhängern beibringt, ist kein Bibelstudium, sondern ein vorbehaltloses Schlucken seiner "Wahrheiten". Durch die laufende Wachturmliteratur lernt das "gefundene Schaf des Herrn" nur kennen, was die Zeugenführer als die "gegenwärtige Wahrheit" ansehen, also was ihnen nützt. Die vergangenen «Wahrheiten» lernt es kaum oder nur frisieren und die eigentliche Wahrheit über die Wachturmgesellschaft und ihre Propaganda überhaupt nicht kennen, denn dazu muss man die Wachturmbrille absetzen. Betrachtet man die von den Zeugenfürsten zitierten Bibelverse in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang mit den nachfolgenden oder vorangehenden Bibeltexten, so erkennt man die unglaubliche Willkür, mit der sie die Bibel handhaben um ihre Anhänger unter religiösem Gewissenszwang zu halten.

Getreu seiner Ausbildung in der Geschäftsabteilung der Organisation der Zeugen, liegt Knorr auch der profitable Absatz der Brooklynschen Literaturerzeugnisse am Herzen. Eine Haupteinnahmequelle stellt der Zeitschriftenabsatz dar. Zu diesem Zweck macht er sich sogar zum politischen Konjunkturritter. Um 10 000 000 seiner Wachturmexemplare umzusetzen, ließ er z. B. durch die Zeitschrift *Erwacht!* verkünden:

« Lesen Sie den ergreifenden Bericht 'Streiflichter aus dem Roten Paradies' in der Zeitschrift 'Der Wachturm' Wenn Sie diese Zeitschrift gelesen haben, wünschen Sie bestimmt auch einen Anteil an der Verbreitung der 10 000 000 Exemplare zu haben, die von dieser Ausgabe gedruckt sind. Bestellen Sie außerdem einige Exemplare der vorliegenden Ausgabe von 'Erwachtet!' Bestellen Sie noch heute!" ("Erwachtet!" vom 22. 4. 1957, Nr. 8, S. 31)

Knorr spannt den Antikommunismus vor seine Irrlehren um seinen Zeitschriftenabsatz in den westlichen Ländern zu steigern. Er hat auch mit Hilfe seiner Anhänger, ja durch deren Ausbeutung ein nahezu risikoloses Zeitschriftenabsatzgeschäft aufgezogen. Nehmen wir den Stand von 1955. Jeder seiner rund 600 000 Anhänger hatte eine bestimmte Anzahl Zeitschriften halbmonatlich zu verkaufen. Das wird ihm zur religiösen Pflicht gemacht, dass hat er als seinen Gottesdienst anzusehen, da es sich um gedruckte «Predigten" handelt. Wenn er die Zeitschriften von der Versammlung am Ort erhält, muss er sie sofort zum Preise von 20 Pf. pro Stück bezahlen. Sie zu verkaufen, um das Geld wiederzubekommen, ist seine Sache. Da nicht jedem Verkündiger solch ein Haus-zu-Haus-Handel angenehm ist, werden viele ihre Zeitschriften schwer wieder los, so dass sie sich daheim in den Schränken stapeln, oder aber sie verschenken sie und gehen ihres Geldes verlustig. Auf jeden Fall sind die Einnahmen der Wachturmgesellschaft für ihre Zeitschriften im wesentlichen gesichert. Die Wachturmausgabe vom 1. November 1958 wurde z. B. mit einer Auflage von 3 550 000 gedruckt. Der Weiterverkaufspreis beträgt 25 Pf. Jeder Fachmann kann sich leicht errechnen, wie niedrig der Herstellungspreis bei solcher Auflagenhöhe ist, wie hoch folglich der Profit sein muss. Das wirkliche Absatzrisiko trägt allein der Verkündiger. So hat es einen guten Grund, wenn Knorr die Verkündiger zum Zeitschriftenabsatz antreibt, alles natürlich nur "für den Herrn". In Brooklyn aber fährt man dafür die modernsten Wagen und lebt inmitten der komfortabelsten Einrichtungen. Richter Rutherford hatte einst für den Zeitpunkt der Auferstehung Abrahams, Isaaks, Jakobs u. a. vor "Harmagedon" in San Diego, Kalifornien, USA, eine Villa bauen lassen; sie sollten als Fürsten darin wohnen. In Wirklichkeit hat Rutherford selbst darin gewohnt. So wurden die Spendengelder und andere Einnahmen, an denen der Schweiß der Verkündiger klebte, für die persönliche und private Herrlichkeit der wahren Herren Brooklyns verschwendet. Knorr verkaufte die Villa wieder: "Beth Sarim", so hieß dieses Haus der "Fürsten», wurde wieder zu Geld gemacht. Heute lässt Knorr einen Prachtbau nach dem anderen errichten, worin für das hauptamtliche Dasein seiner "Fürsten" auf das modernste gesorgt ist. Der einfache Verkündiger aber hetzt in den Ländern, in denen die Zeugentätigkeit noch nicht verboten ist, von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, um seine Zeitschriften wieder loszuwerden und setzt oft genug dabei sein schwer verdientes Geld zu.

In dem durch den Krieg nach 1945 hoffnungslosen Deutschland nahm das Zeugenwerk einen verhältnismäßig schnellen Aufstieg. Das Deutschland von 1945 und danach war eine Fundgrube für die Zeugenorganisation. Raffiniert sind ihre Anweisungen, Andersdenkende zu überlisten um sie zu gewinnen. Auf Seite vier des "Königreichsdienst". vom November 1956 empfehlen die Zeugenführer folgendes Vorgehen:

«Hauptsache ist, das Interesse zu wecken. Veranlasse die Person, sich zu äußern. Wie kann man sie zum Zuhören veranlassen? Mittels eines der nachstehenden Themen: Wir sind gekommen um über die religiöse Einheit zu sprechen. Die ganze kommunistische Welt vereint sich gegen die Religion. Aber die Religion ist in ihrem Lager nicht eins ... Oder: Wir sind hier, weil es für uns als Bewohner der gleichen Gemeinde gut ist, etwas über die Religion anderer zu erfahren. Gewiss fördert dies das gegenseitige Verständnis ... Oder: Wir haben festgestellt, dass Menschen, die sich für Religion interessieren, auch am Frieden interessiert sind. Wir sind gekommen um mit Ihnen darüber zu sprechen.»

Wollen die Zeugenführer unter der Regie von Brooklyn wirklich nur über Religion und Frieden sprechen? Ja, aber nur über ihre Religion und ihren Frieden! Das gegenseitige Verständnis fördern wollen sie? Sie wollen den Andersgläubigen zermürben und mit ihren listigen Argumenten den Halt an seinem Glauben zerstören! Das ist die wahre Brooklyner Absicht! Sind sie wirklich daran interessiert, die Religion angesichts des Kommunismus zu einigen? Das sind nur ihre religiös-politischen Winkelzüge, um eventuelle Furcht vor dem Kommunismus auszunutzen. Denn im "Wachtturm" («Ist interkonfessionelles Zusammengehen Gottes Weg?» 1952) ließ Knorr erklären, dass solche Bestrebungen, die Religion zu einigen, aus Satan, dem Teufel kämen. Wollen die Zeugenführer Frieden unter allen Menschen und Völkern? Nie und nimmer! Sie wollen i h r e n Frieden bringen, einen Frieden, dem ein grausiges Morden und Vertilgen aller Nichtzeugen vorausgeht. Hier wenden sie Jesu Worte an und sagen: "Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.» Frage sie einmal, was mit dir geschehen wird, wenn du ihre Botschaft nicht annimmst. Sie werden dir sagen, dass du dann in Harmagedon von Gott vertilgt wirst und dein Fleisch den wilden Tieren zum Fraß dienen wird.

Bis zum Jahre 1950 segelte die gesamte Organisation der Zeugen Jehovas unter einer antireligiösen Flagge. Knorr hatte das in seiner "Theokratischen Hilfe für Königreichsverkündiger". (1950, S. 303 f.) wie folgt formuliert: «Religion ist jedes Tun, dass

Jehovas Willen widerspricht", und "... demnach bezeichnet Religion alles, was dem Tun des Willens Gottes entgegensteht". Bis zu jenem Jahre verwahrten die Zeugenführer sich schärfstens dagegen, eine Religionsorganisation oder Gemeinschaft genannt zu werden. Selbstbewusst, sich allein in der Wahrheit wählend, bezeichneten sie alle Andersgläubenden verächtlich als "Religionisten». - "Satan, der Teufel, führte die Religion in Eden ein", war die göttliche Wahrheit Brooklyns bis 1950. Da wurde die antireligiöse Flagge plötzlich eingeholt. Die Zeugen pflegen "die wahre, von Gott gepflanzte Religion", proklamierte Knorr ab

1951 in seinem Buche "Was hat die Religion der Menschheit gebracht?" (S. 351). Was mag der Grund für diese radikale Wandlung sein? Helleres "Licht" von Jehova? Das kann schlecht sein, denn Jehova kann doch nicht einmal erleuchten, Religion sei vom Teufel eingeführt, und dann wieder, er selbst habe die wahre Religion gepflanzt. So ist denn der wahre Grund auch ein anderer.

Fast überall kamen die Brooklyner mit den staatlichen Gesetzen über Wehrpflicht, Militär- und Kriegsdienst in Konflikt. Das brachte ihnen Prozesse, Unkosten und vielen Anhängern Gefängnis ein, nicht selten aber auch für ihre gesamte Tätigkeit Verbot oder Einschränkung. Neidvoll blickten die Brooklyner auf die Geistlichen der bekannten Religionsorganisationen, die vielfach auf Grund ihres Standes vom Militärdienst befreit sind, z. B. in den USA. So setzte Knorr seinen Rechtsverfechter Covington ein, um diese Vorrechte auch für die "Prediger" der Zeugenorganisation zu erkämpfen. ("Erwachtet!" - vom 8. 5. 1957) Wie kann man aber diese Vorrechte Religionsgeistlicher für sich fordern, wenn man erklärt, überhaupt keine Organisation zu sein, die mit Religion etwas zu tun habe ("Theokratische Hilfe für Königreichsverkündiger", S. 379), ja Gegner der Religion zu sein? So schuf «der Herr", d. h. Covington, einen Wandel.

Jehovas Zeugen mussten unbedingt eine religiöse Organisation werden. Wenn Jehovas Zeugen bisher keine religiöse Organisation waren und alle anderen Religionisten, so ergab Knorrs Begriffsumwandlung jetzt, dass Jehovas Zeugen die wahre Religion besitzen und alle anderen die falsche. Glaubten das die Anhänger? Mit Freuden. Als "Lichtblitz" aus dem Tempel Jehovas» serviert, wurde diese "neue Wahrheit" verbreitet. Möglicherweise brauchten

die Anhänger ja nun etwas weniger Verfolgung oder Einschränkung zu erleiden. Das sind die Hintergründe der Fabrikation von Brooklyns neuer Religionswahrheit.

Jahrelang haben Knorr und sein Direktorium also eine glatte Begriffsverdrehung als göttliche Wahrheit gelehrt. Mussten sich nicht alle diejenigen, die Brooklyn verächtlich als Religionisten abstempelte, zu Recht verleumdet fühlen, wenn sie wegen ihrer Religiosität als Diener des Teufels bezeichnet wurden? Heute gibt die Zentrale in Brooklyn diese massive Verleumdung Andersglaubender praktisch selbst zu. So triumphiert nicht die «wahre Religion» der Zeugen über jeden Irrtum, sondern die Wahrheit triumphiert über die Verdrehungskünste Knorrs und seiner Mitarbeiter in Brooklyn.

Im August 1950 veranstaltete Knorr einen internationalen Kongress der Zeugen in New York. Inmitten der allgemeinen und ständig geschürten Begeisterung ließ er durch seinen Hauptdogmatiker W. F. Franz im Interesse des Fortbestandes der Organisation eine neue entscheidende "Wahrheit" verkünden. Mit einer geschickten Argumentation und Fragestellung schob Franz die «göttlichen Wahrheiten» Rutherfords über die "Auferstehung der Fürsten» beiseite und erklärte zur Überraschung aller Zeugenanhänger: "Die Fürsten der Neuen Welt sind bereits da!" Erklärend fügte er hinzu, dass die gegenwärtigen Funktionäre der Zeugenorganisation die "Fürsten für die ganze Erde» darstellen. Ungeheurer Beifall rauschte für W. F. Franz auf, ob dieser neuen "göttlichen Wahrheit" wie im Kongressbericht zu lesen ist. Dass Rutherfords Lehren über die «Fürsten für die ganze Erde" einst auch als "Wahrheit, die der Herr gab" verkündet wurden, darüber wurde kein Wort verloren. Der geschickt entfachte Taumel der Begeisterung über die neue "Wahrheit" war allumfassend. Auch verkündete Knorr zu diesem Anlass, dass seine Anhänger von nun an eine "Neue-Welt-Gesellschaft» seien, dass sie sozusagen den Anfang, den Kern, der angeblich kommenden "theokratischen Gesellschaftsordnung auf Erden" bildeten. Das sind die ersten Schritte, durch die Knorr versucht, seine Organisation in "dieser Welt" Fuß fassen zu lassen. Die neueste "Erkenntnis" der Brooklyner "Bibeldialektike" ist, dass das «Paradies" schon begonnen habe, dass die sogenannte Neue-Welt-Gesellschaft gleichsam dieses "Paradies" sei und somit alle Zeugen Jehovas bereits im verheißenen Paradies lebten. («Der Wachturm" vom 15. 3. 1959, S. 179; 1. 4. 1959, S. 214)

Knorr muss mit solchen Theorien anfangen, denn die von den Zeugenführern seit 1874 verkündete "Zeit des Endes", die auf eine Generation beschränkt sein sollte, ist längst überschritten. Es hat bereits die dritte 40-Jahrperiode der sogenannten Endzeitverkündigung begonnen. Den Anhängern Brooklyns ist dies nur noch nicht ins Bewusstsein gedrungen. Dass Knorr und seine Direktoren und "Mitfürsten" um der Aufrechterhaltung ihrer Machtpositionen, ihrer Organisation willen, eines Tages "Harmagedon» irgendwie in die Zukunft verschieben, schließlich ganz anders deuten oder gar fallenlassen, ist nicht ausgeschlossen. Denn die gesellschaftliche Entwicklung zeigt immer wieder, dass die Zeugenprophezeiungen nicht haltbar sind. Hatte nicht Russell zum Beispiel für 1914 "Harmagedon" geweissagt, den Beginn des "Millenniums" und die «Himmelfahrt» seiner Glaubensbrüder und -schwestern, was die Wachturmgesellschaft alles wieder fallengelassen hat? Seit diesen Ereignissen sind wieder mehr als 40 Jahre vergangen. Daher Knorr mit seinen Theorien von der "Neuen-Welt-Gesellschaft» und dem «Paradies», dass gewissermaßen schon da sei.

Auf dem Kongress in New York 1950 leitete Knorr noch eine andere Phase seiner Propaganda ein. Er machte den politischen Antikommunismus zum unabtrennbaren Bestandteil seiner ohnehin schon recht deutlich politisierenden Verkündigung. Er reihte den Kommunismus als sogenannte Rote Religion in die Reihe der "falschen Religionen", wie

Katholizismus, Protestantismus u. a., ein, die alle von seinen Anhängern zu bekämpfen seien. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass kurz vorher im Jahre 1949 das USA-Marine-Hauptquartier die Zeugenführung in einem amtlichen Memorandum beschuldigt hatte, in Verbindung mit dem Kommunismus zu stehen. Einer der obersten Zeugenfürsten, der Zeugenrechtsvertreter H. C. Covington, wandte sich daraufhin mit ausführlichen schriftlichen Erklärungen an das USA-Marine-Hauptquartier. Jedoch haben die Brooklyner diese Erklärung nicht einmal ihren Anhängern mitgeteilt, sondern sie veröffentlichten im "Wachtturm" nur das Antwortschreiben des USA-Marine-Hauptquartiers, worin diese Anschuldigungen höflich und beflissen zurückgenommen wurden. Auf dem 1950 folgenden Kongress eröffnete Knorr dann seine antikommunistische Propaganda mit einer "Resolution gegen den Kommunismus" und warf damit die bisher biblisch begründete politische Neutralität über Bord. Er erkaufte sich damit eine bestimmte politische Gunst und Rückendeckung für seine auch in der westlichen Welt unpopuläre, antidemokratische und utopische Tätigkeit und Propaganda. So erweist sich Knorr als ein geschickter politischer Jongleur. Um den Bluff von der angeblich göttlichen Leitung der Zeugentätigkeit für die Anhänger undurchsichtig zu machen, prägte Knorr den Begriff, dass

"der Herr nicht durch Einzelpersonen wirke, sondern durch seine Organisation». ("Der Wachtturm", "Anerkennung der theokratischen Organisation führt zum Leben", Abs. 14) Zu Rutherfords Zeiten konzentrierte sich die Aufmerksamkeit immer noch auf den Präsidenten Rutherford als die wichtigste Stimme, als den Haupttonangeber. Dadurch wurde aber die These von der angeblich göttlichen Leitung mit der Zeit recht durchsichtig; denn Rutherford irrte zu oft, als dass man an eine göttliche Leitung durch ihn glauben konnte. Diese Gefahr sollte fortan vermieden werden. Darum Knorrs Erfindung, der "Herr» handle nur durch die Organisation. Nun kann man auf den ersten Blick keinen einzelnen unvollkommenen, fehlerhaften und irrenden Menschen mehr erkennen, durch den die "göttliche Leitung" in Frage gezogen werden könnte. Knorrs Erfindung macht die Sache undurchsichtiger, geheimnisvoller, mystischer. Doch auch sein «Fürstentum» geht dem Ende entgegen und mit ihm seine ganze Anhängerschaft. Das Ende der zweiten Vierzigjahrperiode macht sich bemerkbar. Das Dienstjahr 1958 hat Knorr und seinen Direktoren den ersten Schrecken in die Glieder gejagt. Es hat einen mehr als tausendfachen Abfall von der Organisation mit sich gebracht. ("Der Wachtturm" vom 1. 6. 1959, S. 329) Die Brooklyner fühlten sich schockiert und alarmiert. Der endgültige Zerfall der Zeugenorganisation ist nur eine Frage der Zeit.

## Falsche Propheten

### Unter falschem Namen

Einer der deutlichsten Beweise dafür, dass das Werk Brooklyns eine grobe religiöse Irreführung darstellt, ist die Tatsache, dass alle Wachtturmanhänger unter einem falschen Namen laufen, wenn sie sich "Jehova" Zeugen nennen. Woher stammt der Gottesname «Jehova»? Das Alte Testament wurde in hebräischer Sprache geschrieben. Im Hebräischen wird der Eigenname des Gottes der Juden durch die vier Konsonanten JHVH ausgedrückt. In der hebräischen Sprache wurden die Vokale, wie a, e, i, o, u, ursprünglich nicht geschrieben. Aus ehrfurchtsvoller Scheu sprechen die Juden den heiligen Namen ihres Gottes nicht aus, sondern sagen stets "Adonai", was auf deutsch "Herr" heißt. Jüdische Textkritiker, Massoreten genannt, machten es sich in der Zeit von etwa 750 bis 1000 n. Chr. zur Aufgabe, den ursprünglichen hebräischen Text in Aussprache und Vortrag genau zu fixieren. So setzten sie unter die hebräischen Konsonanten bestimmte Zeichen für die sonst nur gesprochenen Vokale, sogenannte Vokalzeichen. Was den Gottesnamen betraf, so setzten sie bei JHVH die



Selbstlaute von "Adonai» ein, weil die Juden Adonai sagten, wenn sie von ihrem Gott sprachen.

Noch den Regeln der massoretischen Vokalisation oder Selbstlautordnung schrieben sie unter das J ein e an Stelle des a, weil J kein Gaumenlaut ist. Das zustande gekommene Wort sah nun aus wie JeHoVaH. Nur von sprachunkundigen Christen wurde dieses Wortgebilde als JEHOVA gesprochen. Die Juden selbst und die damaligen Apostel und Evangelisten sagten und schrieben ATONAI (hebr.) bzw. KURIOS (griech.), was beides HERR heißt.

So ist der Name JEHOVA zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert n. Chr. aufgekommen (Vorwort zu "The New World Translation of the Christian Greek Scriptures", "Neue-Welt-Übersetzung des Neuen Testaments der Wachturmgesellschaft).

Die richtige Form der Bezeichnung JHVH für den Gott der Juden ist nach den Kennern der Sprache nicht JEHOVA, sondern JAHWE. Jehova ist auf jeden Fall falsch, darüber sind sich die meisten Gelehrten und Sprachforscher einig. Auch die Wachturmführung hat seit 1950 dieser Tatsache zugestimmt.

Die Lexika sagen über den Namen JEHOVA:

Jehova, fälschlich für Jahwe (Knaur)

Jehova, siehe Jahwe (Großer Brockhaus).

Über den Namen JAHWE:

Jahwe (fälschlich Jehova) Name Gottes im AT (Knaur)

Jahwe, die ursprüngliche Aussprache des Eigennamens des Gottes Israel (Großer Brockhaus).

Selbst die für die Brooklyner "Fürsten" sehr maßgebende Elberfelder Bibelübersetzung sagt in ihrem Vorwort unter "Die Namen Gottes »(S. IV):

"Jehova, wir haben diesen Namen des Bundesgottes Israel beibehalten, weil der Leser seit Jahren an denselben gewöhnt ist ... Von den neueren Gelehrten wird fast einstimmig angenommen, dass anstatt JEHOVA oder JEHOVI 'Jahwe' zu lesen sei."

Und in ihrer eigenen Bibelübersetzung, der sogenannten Neuen-Welt-Übersetzung des Neuen Testaments, erklären die Brooklyner auf Seite 82, dass der Name JEHOVA tatsächlich erst seit dem 14. Jahrhundert aufgekommen ist. "While inclining to view the pronunciation 'Ya.weh' as the more correct way, we have retained the form 'Jehova' because of people's familiarity with it since the 14th century." (Obwohl die Aussprache Ya.weh» als korrekter anzusehen ist, haben wir die Form "Jehova" wegen ihrer Volkstümlichkeit seit dem 14. Jahrhundert beibehalten.)

Auch in ihrem Buche "Ausgerüstet für jedes gute Werk" auf Seite 25 geben sie zu, dass JEHOVA nicht die ursprüngliche Form ist. Im "Wachturm" wurde die Form JAHWE hin und wieder gebraucht (z. B. vom 15. 4. 1957, S. 230). Damit ist bewiesen, dass der Name Jehova falsch ist und dass die "Zeugenführer" also unbiblischen massoretischen Traditionen anhängen. Obwohl sie in ihrem Buch «Gott bleibt wahrhaftig» auf den Seiten 11, 12 und 16 in besonderer Weise sämtliche Anhänger unbiblicher Traditionen unter Hinweis auf Christus

und Paulus als Lügner, Scheinheilige und Heuchler brandmarken, sind sie nicht bereit, mit ihren eigenen unbiblischen, massoretischen, volkstümlichen Traditionen, den Gottesnamen betreffend, zugunsten der Wahrheit zu brechen. Wider besseren Wissens halten sie am falschen Namen Jehova fest und nennen sich danach. Sie werden auch weiterhin versuchen, die Bedeutung der Falschheit ihres Namens zu bagatellisieren, ja völlig bedeutungslos zu machen. Aber mit ihrem Urteil über die Anhänger unbiblischer Traditionen entlarven sich die Brooklyner selbst als Heuchler und Lügner.

Warum verwerfen die Wachturmführer nun nicht den Namen Jehova, wo sie ihn doch selbst als eine falsche Bezeichnung für ihren Gott erkannt haben? Warum geben sie nicht dem richtigen Gottesnamen den Vorrang und nennen sich offiziell "Jahwes Zeugen"?

Hier spielt die Macht der Gewohnheit eine Rolle, die Macht der Tradition. Bald ein Jahrhundert lang haben die Zeugenführer den Namen JEHOVA als "heilig, unantastbar, einzig, lebenswichtig und inspiriert" verkündet und proklamiert. Die Anhänger haben sich also daran gewöhnt. Diese Tradition zu verwerfen wäre verheerend für Brooklyns internationale Organisation. Einmal käme die ganze, so mühsam errungene Popularität in den Kreisen, die sie für sich interessiert haben, ins Wanken. Aber auch die Anhänger selbst würden in schwere Erschütterungen geraten, wollte man das "Heiligste" auf einmal verwerfen. Es ist schon genug «göttliche Wahrheit" verändert, umgemodelt oder umgestoßen worden. Wenn gar der Name Jehova ins Wanken käme, was wäre dann noch von Bestand?

#### Die Lehre von der "Zeit des Endes"

Gemäß der Wachturmpropaganda ist die gegenwärtige Zeit die "Zeit des Endes dieser Welt». Unter "Welt» verstehen die Zeugenführer alle religiösen und politischen Systeme, Staaten, Regierungen, alle Völker. Diese "Zeit des Endes» soll die Dauer einer Generation haben. Den Abschluss soll eine buchstäbliche Vernichtung all der Menschen bilden, die bis zum Ablauf dieser sogenannten Endzeit keine Zeugen Jehovas geworden sind. Diese Vernichtung nennt die Wachturmpropaganda "Harmagedon" Die Vorstellungen von der "Zeit des Endes", ihr Beginn, ihre Dauer, ihre Ereignisse und ihr Ende in "Harmagedon" sind die entscheidende Theorie der Zeugenfürsten.

#### Die Bibel gegen Zeitberechnung

Das wichtigste Ereignis der sogenannten Zeit des Endes soll ihr Beginn sein, denn dieser soll gleichzeitig der Zeitpunkt der Wiederkunft Christi sein - 1914. Diese Jahreszahl haben die Zeugenfürsten "genau" berechnet Die Rechnung muss jedoch falsch sein. Denn selbst nach der Bibel ist ein Berechnen irgendwelchen Zeitpunkte anmaßend, unzulässig und unmöglich: «Es ist nicht eure Sache, Zeiten und Zeitpunkte zu wissen". (Apg. 1:7) Zur sogenannten Wiederkunft Christi im Jahre 1914 könnte man Matthäus 24:36 anführen: ". . . jenen Tag aber und jene Stunde kennt niemand". Das bezieht sich keineswegs auf den Beginn "Harmagedons", wie die Zeugen annehmen, da ihre Obersten in Brooklyn die «Wiederkunft» auf 1914 berechnet haben, sondern es bezieht sich ausdrücklich auf den Zeitpunkt einer "Wiederkunft Christi", wie die Zusammenhänge des Kapitels 24 zeigen. Charles Taze Russell, der erste Zeugenpräsident, Pastor Russell genannt, lehrte «durch die Gnade des Herrn" wie folgt: «Die Zeit des Endes, eine Periode von 115 Jahren, 1799 bis 1914, ist in der Schrift sonderlich markiert." ("Schriftstudien", Band 3, S. 19)

Er beschwört dann weiter, dass dieser Zeitpunkt 1799 unumstößlich sei, da er durch den Propheten Daniel im Kapitel 11 dreifach bestätigt wird. Sehr interessant für die Zeugen, die

noch "jung in der Wahrheit" sind! Welche Generation lebt 115 Jahre? Russell hielt es mit Napoleon Bonaparte um seine Endzeiterfindungen zu "beweisen": «Die öffentliche Laufbahn Napoleon Bonapartes, der selbst in seiner Zeit als 'der Mann des Schicksals' erkannt wurde, ist so deutlich durch die prophetische Beschreibung geschildert, dass sie positiv das Datum 'der bestimmten Zeit' fixiert. Diese Art, ein Datum zu bestimmen, ist genau. Napoleons Laufbahn markierte im Lichte der Prophezeiungen das Jahr 1799 n. Chr. als den Schluss der 1260 Jahre währenden päpstlichen Macht und den Anfang der Periode, die die 'Zeit des Endes' genannt wird.» ("Schriftstudien", Band 3, S. 34)

Russell behauptet also: 1799 begann die "Zeit des Endes", durch Napoleon markiert. Die Dauer dieser Endzeit beträgt 115 Jahre bis 1914. Russells Prophezeiungen für 1914 lauten im Einzelnen: "Und im Jahre 1914 wird, was Gott Babylon nennt und was die Menschen Christentum nennen, verschwunden sein, wie schon aus der Weissagung gezeigt wurde." ("Schriftstudien", Band 3, S. 146)

"In diesem Kapitel liefern wir den biblischen Nachweis, dass das völlige Ende der Zeiten der Heiden ... mit dem Jahre 1914 erreicht sein wird, und dass zu diesem Zeitpunkt die Herrschaft unvollkommener Menschen ein Ende nehmen wird." ("Schriftstudien", Band 2, S. 76) Auferstehung der Fürsten Abraham, Isaak, Jakob u. a. ("Schriftstudien", Band 3, S. 132)

Im Widerspruch zu Rutherford und Knorr hat Russell die "Wiederkunft Christi" für 1874 proklamiert: "Und lasset uns hier nicht übersehen, dass wir in der Berechnung der hier gegebenen symbolischen Zeiten den Schlüssel gebrauchten, der uns in der Art und Weise, wie der erste Advent angezeigt war, gegeben war, nämlich, dass ein symbolischem Tag ein buchstäbliches Jahr vorstellt. So fanden wir deutlich in der Schrift nachgewiesen, dass die Zeit des zweiten Advents unseres Herrn das Jahr 1874 sei, und zwar im Oktober jenes Jahres, wie im Band 2, Kapitel 6, gezeigt wurde." ("Schriftstudien", Band 3, S. 118)

Über die "Auferstehung der 144 000», die nach Rutherford und Knorr 1918 auferstanden sein sollen, lehrte Russell wie folgt: "Und da die Auferstehung der Kirche irgendwann während dieses Endes stattfinden muss, so halten wir es in völliger Harmonie mit dem Plane des Herrn, dass im Frühjahr des Jahres 1878 alle heiligen Apostel und alle 'Überwinder' des christlichen Zeitalters, die in Jesu schliefen, zu Geistwesen gleich ihrem Herrn und Meister auferweckt wurden." ("Schriftstudien», Band 3, S. 219)

Russell hat als also durch den "Geist Jehovas" in angeblich völligem Einklang mit der Bibel nachgewiesen, dass 1914 das Millennium, die Tausend-Jahr-Herrschaft Christi, beginnt, Abraham, Isaak und Jakob auferstehen und ihre Einsetzung als sichtbare Herrscher auf Erden erfolgt, dass Christentum, die Kirchen und alle menschliche politische Ordnung aber verschwinden.

Russell lehrte weiter: 1874 ist die "Wiederkunft Christi", 1878 im Frühjahr die Verherrlichung der Geistgezeugten. Das waren Pastor Russells "göttliche Wahrheiten». Der Erste Weltkrieg widerlegte sie.

Wer von den heutigen Wachturmanhängern kennt noch Russells Irrlehren, die er als erster Zeugenpräsident im Namen Jehovas verkündete Fast niemand!

Die wahren Zusammenhänge fälschend, lassen sich die Zeugenführer über ihren Vorgänger Russell heute durch M. Cole folgendes bescheinigen: "Sie (die Zeugenführer - d. Verf.) erblicken in ihm den ersten Bahnbrecher einer wahren Erneuerung der Lehre, eines

weitreichenden und für die Nachwelt wichtigeren Werkes als alles, was seit den Tagen Jesu und der Apostel getan worden ist." (Cole, "Jehovas Zeugen», 1956, S. 53)

Eine eigenartige Erneuerung der Lehre! Alle wesentlichen Theorien wurden von Russells Nachfolgern Rutherford und Knorr verworfen, so dass von den heutigen Zeugen kaum einer seine "Gottesoffenbarungen" kennt. Und dieser falsche Prophet hatte sich sogar in "Erfüllung» von Hesekiel 9 mit dem Federhalter in der Hand an seinem Schreibtisch in Brooklyn als "der Mann Gottes mit dem Schreibzeug» fotografieren lassen und diese Fotos dann in alle Welt versandt! Russells "göttliche Endzeit-Wahrheiten» waren ein Schwindel, mit dem er vierzig Jahre lang, von 1874 bis 1914, einfältige und verzweifelte Menschen täuschte.

## Das Jahr 1925

Die Organisation der Zeugen kam durch die falschen Voraussagen, die Russell "im Namen Jehovas" gemacht hatte, in schwere Krisen. Von Anfang an waren Spaltungen ihre Begleiterscheinungen. Russells Irrlehren hinsichtlich des Beginns der Zeit des Endes im Jahre 1914 brachten viele Anhänger zum Erwachen, so dass sie sich von diesem Schwindel abwandten. Nach Ansicht Rutherfords, der Russells ideologischen und organisatorischen Nachlass in die Hand nahm, konnte nur eine völlig neue und außergewöhnliche Prophezeiung für die "Zeit des Endes» die Anhänger weiter an die Organisation binden. Natürlich konnte er nicht gleich alles, was Russell als "göttliche Wahrheit" gelehrt hatte, rücksichtslos über Bord werfen. Der göttliche Nimbus musste gewahrt bleiben. Geschickt knüpfte er an Russells Lehren an und trat 1920 mit dem außergewöhnlichen Schlagwort hervor: "Millionen jetzt Lebender werden nie sterben!« Das war gleichzeitig der Titel des Buches, das er anschließend in Millionen Exemplaren international in vielen Ländern der Erde verbreiten ließ. Im Jahre 1925 sollte sich dieses Schlagwort erfüllt haben. Tausende klammerten sich in ihrem enttäuschten Gemüt an diesen rettenden Strohalm. Endlich hatten sie wieder einen Anhaltspunkt, nachdem Russells Daten alle haltlos geworden waren: das Jahr 1925!

Rutherford hatte die Zeit für sein vermessenenes Schlagwort gut gewählt. Der Tod hatte reiche Ernte gehalten. Die Volksmassen hatten nur den einen Wunsch: Frieden und Sicherheit. In dieser Situation sah Rutherford seine Chance und verkündete mit ungeheurem Aufwand für 1925 die Erlösung der seufzenden Menschheit von all ihren Sorgen und Leiden. Viele Leichtgläubige wurden in dieser Zeit der geistigen Hoffnungslosigkeit ein Opfer des Trugbildes Rutherfords.

Die Zeugenführer von heute fühlen sich peinlich berührt, wenn sie an den theokratischen Bluff von 1925 erinnert werden. Sie versuchen, die Sache zu bemänteln oder am liebsten zu umgehen. Denn von den Anhängern, denen jener Schwindel als göttliche Wahrheit gepredigt wurde, die also nie sterben sollten, sind die meisten schon unter der Erde. Darum Knorrs Marschrichtung für seine Anhänger: Vorwärts, nicht zurückschauen, nicht kritisch prüfen, Schritt halten, immer anpassen. Sie sollen nicht zur eigenen Besinnung kommen. Doch versetzen wir uns zurück in das Jahr 1925! Rutherford sagt «im Namen Jehovas":

"Wie wir hier vorausgehend dargelegt haben, ist der Beginn des großen Jubeljahr-Gegenbildes mit dem Jahre 1925 fällig. Zu dieser Zeit soll die irdische Phase des Königreiches vorhanden sein. Daher können wir vertrauensvoll erwarten, dass mit 1925 die Rückkehr Abrahams, Isaaks und Jakobs und der glaubenstreuen Propheten des alten Bundes eintreten wird ... zu dem Zustande menschlicher Vollkommenheit. ... dass also die alte Ordnung der Dinge, die alte Welt, zu Ende geht und daher verschwindet und dass die neue

Ordnung hereinbricht und dass das Jahr 1925 die Auferweckung der treuen Überwinder des alten Bundes und den Beginn der Wiederherstellung markiert, ist es vernünftig zu schließen, dass Millionen jetzt auf Erden lebender Menschen im Jahre 1925 noch auf Erden sein werden. Sodann auf die Verheißungen, die in dem Worte Gottes niedergelegt sind, gestützt, müssen wir zu dem positiven und unbestreitbaren Schluss kommen, dass Millionen jetzt Lebender nie sterben werden." (Rutherford, "Millionen jetzt Lebender werden nie sterben", S. 80-91, 88)

Das Jahr 1925 kam und damit das Fiasko. Die "irdische Phase des Königreiche" kam nicht, weder Abraham, Isaak, Daniel noch das ewige Leben für Rutherfords "Millionen". So wurde auch Rutherford zum falschen Propheten. Wieder wandten sich Tausende von ihm ab, empört und enttäuscht, aus Naivität und Leichtgläubigkeit erwacht.

Rutherford selbst hat nie an das geglaubt, was er seinen Anhängern für das Jahr 1925 gepredigt hatte. Er hatte völlig andere Pläne. Sein ehemaliger Mitarbeiter W. J. Schnell offenbarte das in seinem Bericht über Rutherfords Erscheinen im deutschen Zweigbüro der Wachturmgesellschaft im Frühjahr 1925:

"Nach den durch die Prophezeiungen des 'Wachturm' erweckten Erwartungen sollte die Welt 1925 ihr Ende erreichen. Im Frühjahr 1925 erschien aber - an Stelle der angekündigten Fürsten und Könige - Judge (Richter) Rutherford. Er hatte die Taschen voll nordamerikanischer Dollars und machte sich unverzüglich daran, für uns Grundstücke, Gebäude und Maschinen zu kaufen.

So begingen wir ... den Jahresanfang 1925 mit langen Gebeten, weil wir in jenem Jahr auf das Erscheinen der Könige und Fürsten und auf das Kommen des Königreiches hofften und gleichzeitig bauten wir den materiellen Besitz der Gesellschaft immer mehr aus." (Schnell, "Dreißig Jahre ein Sklave des Wachturm", S. 48, 51)

In seinem fanatischen Ehrgeiz gab Rutherford die Sache jedoch nicht auf. Trotz des Fiaskos von 1925 ließ er von den Spenden seiner Anhänger und von den Einnahmen der verkauften Literatur auch in den USA bauen. Für seine 1925 nicht auferstandenen "Fürsten" in San Diego, Kalifornien, USA, eine Villa, "Beth Sarim", Haus der Fürsten genannt, damit sie darin wohnen könnten, wenn sie dennoch kamen. Um nicht völlig blamiert dazustehen, hatte er diese Auferstehung jetzt auf einen unbestimmten Termin vor "Harmagedon" verlegt; denn er wollte seinen Fürstenschwindel unter allen Umständen aufrechterhalten. Der Kult, der um ihn als die "Stimme Jehovas auf Erden" getrieben wurde, war ihm in den Kopf gestiegen. Das zeigte sich auch darin, als er schließlich selbst in die Fürstenvilla in Kalifornien einzog.

Da die «Fürsten" ein Jahrzehnt nach dem andern auf sich warten ließen, wurde die Sache für die Zeugenführer und ihren göttlichen Nimbus problematisch. Aber man sagte vorerst nichts dazu. Sollten sich die Gemüter beruhigen, sollte Gras darüber wachsen. Schließlich ließ Knorr das von Rutherford für die "Fürsten» erbaute Haus in Kalifornien verkaufen mit der Bemerkung, es habe seinen Zweck als ein "Zeugnis für Jehova" erfüllt. Das ist natürlich eine geschickte Lüge. Den Zweck, eine Wohnstätte für die auferstandenen Fürsten zu sein, hat «Beth Sarim" eben nicht erfüllt. Knorr weiß das ganz genau. Warum lügt er? Weil sich die Wachturmführer mit dieser Villa mehr und mehr dem Spott und Hohn und der berechtigten Kritik an ihrem göttlichen Nimbus preisgegeben fühlten!

Weiter mit:

<http://www.manfred-gebhard.de/PapeTeil2.htm>